

STADT
pfullingen jahresrückblick 2024
BESTE AUSSICHTEN!



Um der besseren Lesbarkeit und des Textflusses willen weisen einzelne Textstellen die männliche Sprachform auf. Solche personenbezogenen Formulierungen gelten jedoch stets für alle Geschlechter gleichermaßen.

Titelbild:

**Der Komet C/2023 A3 zieht an einem
Oktoberabend über Pfullingen vorbei.**

(Aufnahme von Steffen Burgemeister)

Jahresrückblick 2024

STADT PFULLINGEN

Grußwort von Bürgermeister Stefan Wörner

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Freundinnen und Freunde der Stadt
Pfullingen,

das zurückliegende Jahr 2024 war einmal
mehr eines mit vielen Herausforderungen
und anhaltenden multiplen Krisen, aber
auch vielen schönen Ereignissen, Begeg-
nungen und einem beachtlichen ehren-
amtlichen Engagement. Highlight des Jah-
res war für viele die Einweihung unseres
neuen Kulturhauses Klosterkirche – auch
für mich. Der moderne Veranstaltungssaal
in historischer Umgebung präsentiert sich
als feinste Adresse für feierliche Anlässe
und wird uns Pfullingerinnen und Pfullin-
gern wie auch den Gästen unserer Stadt
mit Sicherheit noch viel Freude bereiten.
Ich blicke aber auch mit einem Lächeln zu-

rück auf das „Pfullinger Sommermärchen“, das wir im Rahmen des Public Viewings der EM in der NEUEN MITTE erleben durften. Ich bin stolz auf die Baubeschlüsse, die wir dieses Jahr etwa für die neue Wohnanlage Entensee, das Rathausergänzungsgebäude oder den inklusiven Spielplatz am Bahnhofsanger gefasst haben, und freue mich auf deren Umsetzung. Ich erinnere mich noch eindrücklich an das „lebendige“ Mittelalter in unserem Schlosslespark. Und ich bin froh, dass wir mit der Umlegung Gewerbegebiet „Unter den Wegen“ beginnen konnten, sodass bald dringend benötigte Flächen für unsere örtlichen Betriebe bereitstehen werden.

Dies alles wäre ohne ein konstruktives Miteinander im Gemeinderat, eine motivierte

und kompetente Verwaltung, engagierte Mitarbeitende in allen anderen städtischen Bereichen, sowie ein enormes ehrenamtliches Engagement nicht möglich gewesen. Dafür möchte ich allen herzlich danken!

Dank gebührt auch den Autoren dieses Jahresrückblicks, Stefan Spiller und Markus Hehn, die über das ganze Jahr hinweg literarischen Rückblick betreiben und dieses wunderbare Heft Stück für Stück entstehen lassen.

Im Blick voraus auf das Jahr 2025 rückt vor allen Dingen das 40-jährige Jubiläum unserer Städtepartnerschaft mit Passy in den Fokus. Das ganze Jahr wird unter diesem Motto stehen – am 4., 5. und 6. Juli findet dann das große Fest statt.



Nicht nur, aber auch im Blick darauf, freue ich mich sehr auf all unsere Begegnungen im Jahr 2025 – und jetzt wünsche ich Ihnen eine frohe Lektüre.

Ihr


Stefan Wörner
Bürgermeister

JANUAR

Wie andere lieber an Modellbahnen im Westentaschenformat zu basteln, wäre den Mitgliedern des **Pfullinger Vereins zur Brauchtumspflege** wohl zu wenig herausfordernd. Landwirtschaftliches Großgerät oder Baumaschinen müssen es schon sein, die der 1982 gegründete Verein wieder instand setzt, um die Funktionsweise der oft dampfenden und fauchenden Untertöne der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das größte Vereinsprojekt aber ist seit fast 30 Jahren die Restaurierung des alten **Straßenbahntriebwagens Nr. 29** aus dem Jahr 1928, der einst als Linie 2 zwischen Pfullingen und Reutlingen verkehrte. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes und mangels Ersatzteilen musste hier vieles neu und maßgefertigt werden. 2028 zu seinem runden Geburtstag soll der Triebwagen wieder fahrtauglich sein, wenn auch das Vereinslokal der „Brauchtumspfleger“ im alten Farrenstall natürlich nicht über einen eigenen Gleisanschluss verfügt. Je-

den Montagabend trifft sich dort ein harter Kern von „Schraubern“, um die Straßenbahn ihrem Fahrziel näher zu bringen. Im Vereinsporträt Anfang des Monats in der Lokalpresse äußerte Vereinsgründer Hartmut Grupp zudem den Wunsch, dass es ruhig ein paar mehr junge Aktive sein dürften, auch die „Frauenquote“ sei „ein bisschen schwach“.

Nicht nur das Sternwürfeln hat vor dem „Obersten“ (Dreikönigstag) in Pfullingen Tradition; vom 4. bis 6. Januar richtete auch die Pfullinger **Schützengilde** wieder ihr traditionelles **Dreikönigsschießen** aus. Der Verein, der seine Gründung auf das Jahr 1522 zurückführt und damit unangefochten den Altersrekord der Pfullinger Vereine hält, konnte insgesamt 77 Schützen begrüßen, die auf dem 100-Meter-Stand ihr Können unter Beweis stellten. Die Wertung erfolgte in den Sparten Damen, Herren und Mannschaft. Karl Bertsch, mit 91 Jahren der älteste Schütze, konnte bei den Herren mit 99 Ringen und fünf Mouchen (Mittel-

punkt der Zielscheibe) den ersten Platz für sich verbuchen. Uli Bartetzko tat es ihm gleich, belegte wegen des schlechteren Schussbildes jedoch den zweiten Platz. Bei den Damen errang Monika Bartetzko mit 100 Ringen und drei Mouchen den Sieg. Die Mannschaftswertung entschied der GKS Magnum Sinsheim mit 389 Ringen vor der Schützengilde für sich.

81 Zünfte mit rund 3.500 Hästrägern bildeten beim **Pfullinger Narrenumzug am 14. Januar** den passenden Rahmen für





das beginnende Jubiläumsjahr der „Uschlaberghexa“. Die Pfullinger Narrenzunft kann in diesem Jahr auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Lautstark und bunt sind die „Hexa“ während der „Fünften Jahreszeit“ natürlich immer unterwegs – auch ohne eigenes Jubiläum. Bereits zum zehnten Mal organisierten sie in diesem Jahr den überregionalen Umzug in ihrer Heimatstadt – ein weiterer Grund zum Feiern für die „Uschlaberghexa“ um ihre Vorstände Katharina Maier-Elting und Jürgen Taigel. Nach dem morgendlichen Narrengottesdienst und dem Zunftmeisterempfang setzte sich schließlich der Narrenzug pünktlich um 13:31 Uhr vom Gewerbegebiet Sandwiesen Richtung Marktplatz unüberhörbar und von bunten Rauchscha-

den umwölkt in Bewegung. Selbst aus dem Hochschwarzwald wie die Lenzkircher „Dill-dappen“ und aus dem Landkreis Tuttlingen wie die „Latschari“ aus Geisingen-Kirchhausen waren Gruppen angereist. So mancher der zahlreichen Zuschauer, der das Narrentreiben aus der ersten Reihe beobachten wollte, „bezahlte“ seine Neugierde mit einer bunten Gesichtsbemalung oder riskierte, kurzfristig von einer Hexengruppe „einkassiert“ zu werden. Fast inkognito, im Häs der „Uschlaberghexa“, erwies auch



Bürgermeister Stefan Wörner als Umzugsteilnehmer der heimischen Jubiläumszunft seine Referenz. Lediglich ein weißes Paar Turnschuhe, anstatt der versehentlich nicht gelieferten Strohschuhe, verriet den Eingeweihten, wer sich da im „Hexa“-Gewand verbarg.

Während der Narrenbaum noch den Marktplatz zierte, tauschte sich am 16. Januar im **Bürgertreff** eine **vierzehnköpfige Interessengruppe** über die Kultivierung tatsächlich auch genießbarer Gewächse aus: Der Pfullinger Ulrich Koch trug sich da schon länger mit dem Gedanken, einen **Gemeinschaftsgarten** zu realisieren und konnte den Bürgertreff für seine Initiative gewinnen. Noch fern jeder schweißtreibenden Gartenarbeit muss für die Umsetzung des Projekts zunächst ein geeignetes Grundstück gefunden werden, das möglichst flach, bewässerbar und gut erreichbar sein sollte. Erst wenn passendes Land in Sicht ist, geht es an die Details, zu denen einige der potentiellen Gemeinschafts-

gärtner sich schon eingehender Gedanken gemacht hatten. So wurde die Frage aufgeworfen, ob neben Gemüse auch Blumen den Garten verschönern könnten, oder auch ein Spielbereich für Kinder und eine Grillstelle eingerichtet werden sollten. Damit es am Ende nicht heißt „sie gärtnernten nur einen Sommer“, verwiesen zwei der Garten-Mitstreiter auf die Notwendigkeit einer verlässlichen Organisationsstruktur. Vor allem Vernetzung erscheint Ulrich Koch ein wichtiger Aspekt. In Eningen etwa hat das Klima- und Umweltforum bereits Interesse am Pfullinger Projekt bekundet, weil es auch in der Nachbargemeinde auf fruchtbaren Boden fallen dürfte.

Noch ganz am Anfang stand das **erste große Projekt** des neuen städtischen Eigenbetriebs **„Wohnbau Pfullingen“**, das Vertreter der Stadt und die Architekten Achim Walk, Rainer Hofmann und Michael Büttner am 22. Januar im Sitzungssaal vorstellten: Auf dem derzeit noch als Lagerfläche genutzten Areal des Bauhofs in der



Großen Heerstraße sollen voraussichtlich 2025, sofern politisch und finanziell das Fundament geebnet ist, **40 Sozialwohnungen und eine dreigruppige Kindertageseinrichtung** entstehen. Rund zwanzig Interessierte waren gekommen, um sich über die **Vorentwurfsplanung** des Projekts informieren zu lassen. Von den Anwohnern des direkten Umfelds wurden vor allem Befürchtungen zur Verkehrssituation im Bereich der Zufahrtsstraße und des Radwegs geäußert. Bürgermeister Stefan Wörner war angesichts des frühen Planungsstadiums jedoch davon überzeugt, etwaige Verkehrsprobleme in den Griff zu bekommen, zumal

in fünf bis zehn Jahren der Bauhof an einen anderen Standort verlagert werden soll. Auf der frei werdenden Fläche könne das Quartier dann weiterentwickelt werden. In einer Zeit knapper finanzieller Mittel und dringend benötigten Wohnraums geht es Architekt Rainer Hofmann und seinen Kollegen darum, „mit wenig Geld viel zu erreichen“, um „Projekte, die Wurzeln schlagen“. Auf einer Gesamtfläche von rund 2.400 Quadratmetern sind vier Einzimmer-, sechzehn Zweizimmer-, elf Dreizimmer- und neun Vierzimmer-Wohnungen vorgesehen. Die sehr einfachen, kompakten Wohnungen in den drei- und vierstöckigen verbundenen Einzelgebäuden des Wohnkomplexes weisen durchschnittlich eine Fläche von 22,7 Quadratmetern pro Person auf. Die flexible Konzeption ermöglicht zudem ein Zusammenlegen von Wohnungen.

Ehrenamtliche, sei es als Trainer, Betreuer oder in sonstigen Funktionen, bilden eine zentrale Säule für die Arbeit im Amateursportbereich. Hier ist die Fußballabteilung

des VfL Pfullingen keine Ausnahme. Als Würdigung für engagierte Vereinsmitarbeiter verleiht der Deutsche Fußball-Bund (DFB) seit 1997 jährlich auf Vorschlag der Vereine den **DFB-Ehrenamtspreis**. Im Bezirk Alb konnte **Timo Schyska von den VfL-Fußballern** am 22. Januar im Metzinger Sparkassen Forum die bedeutende Auszeichnung entgegennehmen. Seit 30 Jahren bestimmt er im Abteilungsvorstand die Geschicke der Fußballer maßgeblich mit. In den letzten Jahren machte er sich vor allem um eine vorbildliche Außendarstellung des Vereins verdient.

Nach der Einbringung des städtischen Doppelhaushalts für die Jahre 2024/25 im Dezember ging es in der Gemeinderatssitzung am 23. Januar um die **Haushaltsanträge der Ratsfraktionen**. Angesichts des engen finanziellen Rahmens, den die großen Investitionsprojekte der nächsten Zeit, an erster Stelle der Bau des Rathauserganzungsgebäudes mit rund zwölf Millionen Euro, vorgaben, fielen die Anträge tatsäch-

lich überschaubar aus: Gefasst in schöne Verse machte sich die **UWV** in der „schönsten Stadt der Welt“ für einen Naturcampingplatz oberhalb des Schönbergbades und neue Räumlichkeiten für einen Jugendtreff stark. Von der **CDU**-Fraktion wurde ausdrücklich nichts gefordert, was Geld kostet, sondern unter Hinweis auf die Grenzen der Finanzierbarkeit eine strikte Überprüfung der Einsparpotenziale bei den anstehenden Projekten angemahnt. Der CDU-Antrag lautete dann auch auf eine „Begrenzung der Verschuldung“. Die Freien Wähler (**FWV**) machten bei der städtischen Verwaltung Einsparpotenziale durch die Digitalisierung aus. Sie würden es zudem begrüßen, wenn der Radfahrweg entlang der alten Bahntrasse beleuchtet würde. Dieser FWV-Antrag war bereits in der Vergangenheit schon einmal gestellt und abgelehnt worden. Bürgermeister Stefan Wörner sah ebenfalls den Handlungsbedarf, brachte aber zum Ausdruck, dass die sehr kostenintensive Beleuchtungseinrichtung vor Festlegung

der Trasse für die Regionalstadtbahn nach wie vor nicht sinnvoll sei. Kein konkreter Antrag kam von der **SPD**-Fraktion, die noch einmal die Bedeutung der Schaffung bezahlbaren Wohnraums und die Forcierung der kommunalen Wärmeplanung betonte. Die **GAL** beantragte jeweils ein Budget für kleinere Maßnahmen beim Fuß- und Radverkehr sowie für die Stärkung der Quartiersarbeit im Burgweg-Gebiet. Das wurde seitens der CDU-Fraktion unter Verweis auf den Bauausschuss als maßgebliche Instanz und das städtische Mobilitätskonzept eher kritisch gesehen. Die gute Absicht in der Stärkung der Quartiersarbeit im Burgweg-Gebiet musste auch Bürgermeister Wörner zugestehen, erachtete es aber ohne Konkretisierung der damit verbundenen Aufgaben als nicht sinnvoll, dafür „pauschal 20.000 Euro einzustellen“.

1999 als Projektchor für jüngere Männer gestartet, kann die **JukeBox des Männergesangsvereins Eintracht** in diesem Jahr auf ein Vierteljahrhundert Chorgeschichte

zurückblicken. Während die namensgebende Unterhaltungsmaschine mittlerweile nur noch in Museen oder bei Sammlern ihre analogen Musikkonserven erklingen lässt, bietet die JukeBox der Eintracht mit ihrem breiten Repertoire von Kirchenliedern bis Rammstein am Ohr der Zeit für jeden Geschmack etwas. „Wir schrecken vor nichts zurück“, bringt es Chorsprecher Stephan Zawischka auf den Punkt. Mit einem restlos ausverkauften „Singing Dinner“ im Brauereiausschank Klostergarten feierte die JukeBox am 27. Januar den lukullischen und akustischen Auftakt zum Jubiläumsjahr. Nach einem Mitgliederrückgang während der Corona-Pandemie, die die Chorproben fast unmöglich gemacht hatte, haben sich inzwischen wieder sechzehn Sänger zusammengefunden, die sich über Stimmenzuwachs natürlich jederzeit freuen würden. Für interessierte Dinner-Gäste, die Ende Januar nicht mehr in den Genuss einer Karte gekommen waren, gab es am 23. Februar eine weitere Auflage des „Singing Dinner“.

FEBRUAR

Ein bemerkenswertes Strickkränzchen trifft sich alle vier Wochen in einem Raum der Pfullinger vhs: Die dreizehn woll- und handarbeitsaffinen Pfullinger Frauen stricken für die Tübinger Neugeborenen- und Frühchenstation Mützen und Söckchen sowie kleine Püppchen als Trostspender. Monika Rosendahl initiierte vor dreizehn Jahren die Aktion „**Mützen für Frühchen**“. Die kreativen Strickwerke werden kostenlos abgegeben und wärmen nicht nur ihre kleinen Träger sondern später auch die Erinnerung der stolzen Eltern, die die sicher erste Kopfbedeckung ihres Nachwuchses behalten und mit nach Hause nehmen dürfen.

Im vergangenen Dezember hatte der Gemeinderat den Weg für die Stellenausschreibung eines **Ersten Beigeordneten** freigemacht. Aus der Verwaltung hatte Fachbereichsleiter Manuel Baier Interesse bekundet. Nachdem zwei weitere Interessenten kurzfristig ihre Bewerbung wieder

zurückgezogen hatten, stand in der Gemeinderatssitzung am 6. Februar ausschließlich **Manuel Baier** zur Wahl. Als großen Vertrauensbeweis wertete



Bürgermeister Stefan Wörner das **ein-stimmige Votum des Gremiums** für den 32-Jährigen. Gerade mit Blick auf die stetige Entwicklung Pfullingens zur Großen Kreisstadt und dem damit verbundenen Aufgabenzuwachs kommt dem Ersten Beigeordneten eine wichtige Entlastungsfunktion für den Bürgermeister und dessen ehrenamtliche Stellvertreter zu. 2013 hatte der Pfronstetter Manuel Baier nach Abschluss seines Bachelorstudiengangs „Public Management“ bei der Pfullinger Stadtpflege begonnen. Die Übernahme der

Stadtkassen-Leitung (2017), die Wahl zum Stadtkämmerer (2019) und schließlich die Verantwortung für den Fachbereich 1, der „Zentralen Steuerung“ (2021), bezeichnen die wesentlichen Stationen Baiers steiler Verwaltungskarriere. Als Erster Beigeordneter und Leiter des neuen Dezernats 2 will Manuel Baier künftig sein Augenmerk auf die Qualitätssicherung und -verbesserung der wachsenden städtischen Aufgabenerfüllung richten. Im Wettbewerb mit anderen Kommunen und der Wirtschaft geeignetes Personal zu finden und zu halten, dabei sowohl den Ansprüchen der Arbeitnehmer als auch der Bevölkerung an die Kommunikation mit der Verwaltung gerecht zu werden, betrachtet er als eine seiner großen Herausforderungen.

Die letztjährige Bestandsaufnahme des städtischen Immobilienbesitzes durch ein Planungsbüro hatte den großen Sanierungsbedarf vieler Wohngebäude noch einmal unmissverständlich vor Augen geführt und Empfehlungen für die geplanten

Übertragung städtischer Gebäude an den neuen Eigenbetrieb „Wohnbau Pfullingen“ formuliert. In seiner Sitzung am 6. Februar sprach sich der **Gemeinderat** nun **einstimmig für die Übertragung von zwanzig Wohngebäuden an die „Wohnbau“** aus. Diese sind mit einem Buchwert von 4.144.048 Euro beziffert, für die der „Wohnbau“ vom städtischen Haushalt ein Trägerdarlehen in gleicher Höhe zu einem Zinssatz von jährlich zwei Prozent gewährt wird. Über die Wirtschaftlichkeit der Übertragung und der Wohnungen gibt die eigenbetrieblich separate Buchhaltung Aufschluss, so Bürgermeister Stefan Wörner. Im Ratsgremium wurde die Entscheidung



begrüßt, die das Bestreben der Stadt Pfullingen unterstreicht, mehr und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Mit den erforderlichen Sanierungen soll es bereits in diesem Jahr losgehen. Als erstes Objekt steht das Gebäude Achalmstraße 71 auf der Agenda, ein Mehrfamilienhaus, das generalsaniert werden muss. Die Maßnahme wird jedoch erst beginnen können, wenn die Bewohner anderweitig untergebracht bzw. untergekommen sind, wie Oliver Polzin, Leiter des städtischen Gebäudemanagements und technischer Betriebsleiter der „Wohnbau“, betonte. Mit Blick auf die sukzessiv vorzunehmende Instandsetzung der übrigen neunzehn meist betagten Wohngebäude machte er aber auch klar, dass nicht alle Gebäude auf einen „Neubauzustand“ zu bringen seien.

Der mittlerweile vorliegende Wirtschaftsplan der „Wohnbau Pfullingen“ war auch der Grund für die noch eingearbeiteten Veränderungen im **Haushaltsplan für die Jahre 2024/2025**, der in gleicher Sitzung

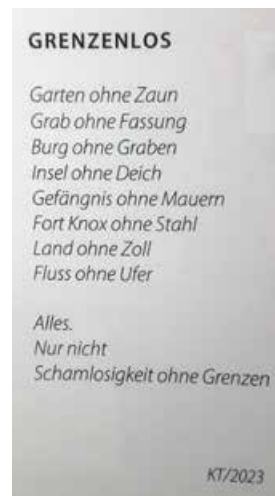
einstimmig verabschiedet wurde. Mit rund 60 Millionen Euro sind die Investitionen der Stadt für diesen Zeitraum veranschlagt. Eine gewaltige Summe, die sich vor allem auf den Bereich der Daseinsvorsorge erstreckt, seien es der Wohnungsbau, der Ausbau von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, die Modernisierung der Verwaltung oder Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. Das sei nur zu stemmen, so Bürgermeister Stefan Wörner in seiner Haushaltsrede, wenn entsprechende Zuschüsse von Bund, Land und EU bewilligt werden. Zugleich beklagte er eine deutliche Diskrepanz zwischen den Ansprüchen von Bund und Land und der kommunalen Realität, in der man trotz größter Anstrengungen nicht in der Lage sei, die erforderlichen Betreuungsplätze anzubieten. Vor dem Hintergrund fehlenden Fachpersonals und räumlicher Kapazitäten warf er die Frage auf, ob überhaupt an einem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung festgehalten werden könne. Wie aktuell rund der Hälfte der Kommunen

in Baden-Württemberg gelingt es auch Pfullingen nicht, den Ergebnishaushalt auszugleichen. 2024 wird hier ein Defizit von 1,2 Millionen Euro zu verzeichnen sein, 2025 fehlen rund 100.000 Euro. Trotz solcher und anderer Herausforderungen zeigte sich Wörner optimistisch, dass man sie „im Schulterschluss aller demokratischen Kräfte über alle staatlichen Ebenen hinweg meistern“ werde.

„Niemandland“ – das weckt Assoziationen von Stacheldrahtverhauen und Kraterlandschaften, wie man sie mit Fotografien aus dem Ersten Weltkrieg verbindet, von Orten, die menschlicher Siedlung und Inbesitznahme entzogen sind. In gewisser Weise trifft das auch auf die Orte zu, die Axel Standke mit Pastellstift und Airbrush in seinen Bildern aus



ihrer gewohnten Verortung gelöst hat. Ohne jede Menschendarstellung sind die meisten dieser Orte doch in hohem Maße geprägt von menschlichem Tun im Positiven wie im Ne-



oft fragend, in eigenständigen Wortillustrationen Bezug auf die Bilder nehmend. Die Fragilität unserer Lebenswelt und unserer Zivilisation klingen hier gleichermaßen an. „Mit den Zeichnungen und Texten wollen wir auf dem Boden bleiben aber bleibt der Boden unter uns?“ Die Frage im Vorwort zum Ausstellungskatalog führt zu einem der Leitmotive der Ausstellung, der „Fragwürdigkeit des Selbstverständlichen“. Mit „Niemandland“ präsentierten Axel Standke und Klaus Tross vom 8. Februar bis Ende April ihr fünftes gemeinsames Projekt im Ausstellungsraum der Stadtbücherei.

Im Januar wurde publik, dass **Mercedes-Benz** den **Verkauf seiner konzern-eigenen Niederlassungen** prüft. Unter den bundesweit 80 Niederlassungen mit rund 8.000 Beschäftigten befindet sich auch der Standort Reutlingen-Tübingen in der Pfullinger Daimlerstraße. In einer außerordentlichen Betriebsversammlung mit rund 50 Teilnehmern brachte die Belegschaft der Pfullinger Niederlassung kürzlich ihren Un-

mut über die Pläne des Konzernvorstands zum Ausdruck. Von „Alarmstimmung“ und einem „Gefühl der Unsicherheit“ unter den Beschäftigten sprach die Pfullinger Betriebsratsvorsitzende Margit Klucken-Cham. Man werde für die weitere Konzernzugehörigkeit der Niederlassungen und den damit verbundenen sozialen Rahmenbedingungen kämpfen, kündigte sie an.

Die Klagen, zumeist der älteren Generation, über die Jugend sind so alt wie die Menschheit. Der neunzehnjährige Pfullinger **Berkay Temelli** widerlegt



solches „Genöle“ eindrucksvoll durch sein vielfältiges Engagement. Temelli ist stellvertretender Vorsitzender des Pfullinger Jugendgemeinderats, dem er seit 2021 angehört. Derzeit leistet er seinen Bundesfreiwilligendienst bei der Stadt Pfullingen und kümmert sich beispielsweise am Friedrich-Schiller-Gymnasium (FSG) um

den Schülerclub. In einer Interview-/Porträt-Serie des Reutlinger Generalanzeigers Mitte des Monats äußerte er sich zu seiner Motivation und seinen Zielsetzungen. Dass er sich „gerne für andere einsetzt“, stellte er bereits während seiner Schulzeit am FSG unter Beweis, in der er lange in der Schülermitverantwortung (SMV) aktiv war. Als Schülersprecher war er schließlich die Stimme der gesamten Schülerschaft. Neben solchen politischen Aktivitäten brachte er sich noch in einer Schülerfirma und einer internationalen Organisation ein. Disziplin und Fokussierung waren daher ein Muss, um parallel zu anderen Aktivitäten das eigene Abitur erfolgreich abzuschließen. Disziplin ist für Berkay Temelli überhaupt eine wichtige Eigenschaft, sei es im Sport oder zum Erreichen selbst gesteckter Lebensziele. Die sind bei Temelli, was die Berufswahl angeht, durchaus hoch- aber noch nicht eindeutig festgesteckt. Ein Wirtschaftsingenieurstudium zu absolvieren, um dann „den letzten Verbrenner in Zuf-

fenhausen zu bauen“, könnte er sich gut vorstellen. Aber auch mit einer politischen Karriere liebäugelt der Neunzehnjährige, der den SPD-Altkanzler Helmut Schmidt als Vorbild nennt. Nach Jugendgemeinderat und bevorstehender Kommunalwahl könnte sich im Pfullinger Gemeinderat in dieser Hinsicht ein weiterer Erfahrungsraum auf-tun.

Mit einem Ersten Beigeordneten und dem anstehenden Bau des Rathausergänzungsgebäudes ist Pfullingen bereits gut gerüstet für den Aufgabenzuwachs als **Große Kreisstadt**: In etwa zwei Jahren dürfte es soweit sein, dass der Gemeinderat den formal erforderlichen Beschluss zur Antragsstellung fassen könnte. Der politische Wille dazu sei vorhanden, so Bürgermeister Stefan Wörner gegenüber der Lokalpresse. Ein Automatismus ist die Statuserhöhung, die beim Land beantragt werden muss, nämlich nicht. Zentral jedoch ist zunächst eine Einwohnerzahl von mindestens 20.000. Mit den noch vor den Sommerferien er-

warteten aktuellen Zahlen wird Pfullingen die erforderliche Marke wohl erreichen. Der umstrittene Zensus 2011 hatte der Stadt hingegen einen plötzlichen Einwohner-schwund von 1.300 Personen und damit 130.000 Euro weniger an jährlichen Zuweisungen beschert. In der Aufnahme in den Kreis der annähernd 100 Großen Kreisstädte in Baden-Württemberg sieht der Bürgermeister auch eine wichtige Bedingung, um als einzelner Akteur, etwa in der laufenden Fortschreibung des Landesentwicklungsplans, wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus erhofft er sich von den zusätzlichen Verwaltungsaufgaben eine Attraktivitätssteigerung der Stadt als Arbeitgeber.

Der Pfullinger **Peoplemover**, einst als revolutionärer Prototyp der Fußgängerbeförderung gefeiert und im Dezember 2001 im Beisein vom damaligen Staatssekretär im Landesverkehrsministerium Stefan Map-pus seiner Bestimmung übergeben, bewegt zwar schon seit langem keine Leute mehr, dafür aber die Gemüter. Versah das von der

Firma Schmid in Sonnenbühl entwickelte Aufzugssystem in den ersten Jahren recht zuverlässig seinen Dienst, kam es seit No-vember 2007 immer wieder zu Problemen. Die Reparatur- und Wartungskosten hätten sich mit prognostizierten rund 35.000 Euro im Jahr schließlich in einer Größenordnung bewegt, die einen Betrieb nicht mehr wirtschaftlich erscheinen ließen. Daher war ab 2009 dann Schluss mit dem „Nomlupfer“ über die B 312 zwischen Burgweggebiet und den Steinge-Supermärkten. Ganz statisch begrüßt der Peoplemover seitdem als eine Art Technikdenkmal, ähnlich den Relikten der Pfullinger Mühlengeschichte an der Römerstraße, die motorisierten Be-



sucher der Stadt. Immer wieder treibt deshalb den unbewegten Betrachter die Frage um, was mit der 9,5 Meter hohen und 22 Meter breiten Stahlkonstruktion geschehen soll. So auch am 20. Februar in der „Leser-Fragen“-Serie des Generalanzeigers. Mittlerweile misst die Stadt der Technikruine ebenfalls industriehistorische Bedeutung zu, Verschrotten ist daher keine Option. Wegen einer künftigen, eher musealen Verwendung an anderer Stelle im Stadtgebiet laufen derzeit Gespräche mit dem Pfullinger Brauchtumsverein und der Entwicklerfirma Emil Schmid. Eventuell bewegt sich der Peoplemover also doch, wenn auch anders als ursprünglich gedacht. Frühestens Anfang 2025 würde ein Abbau erfolgen.

Mit **Fachkräftemangel** ganz eigener Natur hatte die **katholische Kirchengemeinde St. Wolfgang Pfullingen-Lichtenstein** ab Ende Februar zu kämpfen: Nicht nur Dekan Hermann Friedl fiel wegen einer Operation mit anschließender Reha für gut zwei Monate aus, Pfarrvikar Andrew Owusu,

seit 2019 in der Seelsorgeeinheit Echaztal und als Friedls Vertreter während dessen Ausfall vorgesehen, wurde von seinem Heimatbischof ganz unerwartet zurück nach Ghana berufen. Die Diözese Rottenburg wiederum ist ohne die Genehmigung von Owusus Bischof nicht berechtigt, ihn hier in den regulären Dienst als Seelsorger zu übernehmen. Da sich auch die Pastoralreferentin in Mutterschutz und anschließender Elternzeit befand, stand nunmehr kein hauptamtlicher pastoraler Mitarbeiter mehr zur Verfügung. Gravierend waren auch die Folgen für Owusu persönlich, der nun sein Promotionsstudium in Tübingen nicht mehr fortsetzen konnte. Im Abschiedsgottesdienst am 25. Februar konnte sich zumindest die Kirchengemeinde noch von ihrem ghanaischen Priester verabschieden. Ein schönes Zeichen der Ökumene war es angesichts dieser Situation, das sich der evangelische Dekan Marcus Keinath bereit erklärte, die katholische Karfreitagsliturgie in Pfullingen zu leiten.

Nach der Erfolgsbilanz für das Jahr 2023, die **Büchereileiter Elias Huisl** am 27. Februar dem städtischen Verwaltungsausschuss präsentieren konnte, war deutliches Bedauern der Anwesenden zu spüren, als Huisl bekannt gab, dass er Ende Juni aus persönlichen Gründen zurück in seine unterfränkische Heimat nach Würzburg geht. Dort wird der 25-Jährige zum 1. Juli die Leitung der Katholischen Büchereifachstelle der Diözese Würzburg übernehmen. Gemeinsam mit seinem Team war es Huisl, der die Stadtbücherei seit Oktober 2022 leitete, gelungen, das in der Bücherei-Statistik deutlich erkennbare Corona-Tief zu über-



winden. Mit 576 Neuanmeldungen lagen diese für 2023 sogar 101 über denen von 2019, des Jahres vor der Pandemie. Rund 160 Veranstaltungen mit 4.640 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sorgten 2023 für Leben in der Bücherei über die bloße Benutzung hinaus. Aber auch die konnte mit einem Rekordergebnis von 142.615 Ausleihen aufwarten. Dabei war es Huisl während seiner Pfullinger Zeit stets wichtig, die Bücherei über ihre Ausleihfunktion hinaus mit einem offenen Konzept weiter zu einem Ort der Begegnung mit Entspannungs- und Rückzugsmöglichkeiten, zum städtischen Wohnzimmer also mit anderen Worten, auszubauen – das ist ihm unzweifelhaft gelungen.

MÄRZ

An einen von hunderten Menschen bevölkerten Marktplatz durfte man sich dank NEUER MITTE seit dem vergangenen Jahr in Pfullingen wieder gewöhnen. Mal um Mal kamen die Leute in Scharen zu ver-

kaufsoffenen Sonntagen, Sommerfesten, Konzerten und anderen kulinarisch-unterhaltsamen Einlagen. Am 1. März kamen sie aus einem ganz anderen, für Pfullinger Verhältnisse geradezu historischen Grund: um zu demonstrieren. Gemeinsam mit Stadt und Jugendgemeinderat hatten die Schulen – allen voran die Wilhelm-Hauff-Realschule – zur **Kundgebung unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist Unantastbar“** aufgerufen. Über 600 Demonstrantinnen und Demonstranten folgten diesem Ruf auf den Marktplatz. Bunte Schilder mit kreativen Sprüchen schmückten die Stadtmitte, später trugen Heliumballons die Farben des Regenbogens in den Pfullinger Mittagshimmel und auf der Bühne



wechselten sich politische Songs, Vorträge von Schülergruppen und Reden ab – die Stimmen: „Wir sind da, weil wir Menschen sind. Menschen, bei denen die Hautfarbe, die Religion, die Herkunft und die Sexualität keine Rolle spielen“, sagte etwa WHR-Rektor Jochen Wandel in seinen Eröffnungsworten. Stefan Wörner betonte angesichts jüngst bekannt gewordener rechtsextremer Umtriebe in Deutschland: „Pfullingen ist bunt, wir leben die Vielfalt.“ Außerdem wies der Bürgermeister auf seine eigene Redner-Rolle hin, wobei er es ausdrücklich als seine Pflicht betrachte, immer dann die Stimme zu erheben, wenn er Grundrechte in Gefahr sehe. „Demokratie ist wie eine Fremdsprache: Wir lernen am meisten, wenn wir sie viel anwenden“, erklärten die WHR-Schülersprecher Pacharapol Hermeth und Besarda Allushi. Kurz darauf gab Berkay Temelli, stellvertretender JGR-Chef, das Zeichen zur Freilassung der Luftballons und rief: „Lasst uns der Welt zeigen, wie vielfältig und bunt Pfullingen wirklich ist.“ Am Ende

eines stimmungsvollen und fröhlichen Mittags dürften viele Demonstrantinnen und Demonstranten mit dem guten Gefühl nach Hause gegangen sein, ein hör- und sichtbares Zeichen gesetzt zu haben. Pfullingen ist bunt – und das ist auch gut so!

31 Träger des Nobelpreises für Chemie hat Deutschland bereits hervorgebracht. Am Pfullinger Friedrich-Schiller-Gymnasium haben sich drei junge Männer auf den Weg gemacht, es ihnen eines Tages gleichzutun. Die erste Etappe ist gewissermaßen geschafft: Am 2. März war im Echaz-Boten zu lesen, dass Jan Briemann, Niklas Jopp und Floris Martens **Sieger im Regional-**



wettbewerb „Jugend forscht“ in der Sparte Chemie geworden sind. Die drei FSGler forschen im Rahmen ihres Plasticycle-Projekts an der Qualität von Kunststoffen und Wegen, diese zu verbessern. Ein hehres Ziel also – und als wäre das noch nicht genug, bauen die jungen Forscher die Geräte, die sie für ihre Arbeit benötigen, mit hohem technischen Anspruch und nicht zu unterschätzendem Aufwand selbst.

Wohl mehr zufällig als absichtsvoll geplant geriet der März zum Monat, in dem – flapsig formuliert – die Pfullinger Retter sich einmal Zeit für Theorie und Formalia nahmen. Soll heißen: **Sowohl die hiesige Freiwillige Feuerwehr als auch die Ortsvereine von Rotem Kreuz und Bergwacht wählten den Frühlingsmonat, um ihre jeweiligen Hauptversammlungen abzuhalten.** Es folgt der Überblick in chronologischer Reihenfolge: Am 2. März zog Dietmar Rall Bilanz unter die atemberaubenden 12.000 geleisteten Dienststunden, die er und seine 95 Kameraden 2023 zu be-



wältigen hatten: „Wir sind gut ausgebildet und ausgestattet und konnten alle an uns gestellten Aufgaben erledigen“, resümierte der Feuerwehrkommandant. Auch der Bürgermeister sparte nicht mit Lob und Dank für die „Blaulichtfamilie“ seiner Stadt und hob vor allen Dingen die große Professionalität der Ehrenamtlichen hervor. Immer wieder zu betonen und auszuzeichnen ist auch die Treue der Feuerwehrkameraden. So wurden neben vielen anderen Jubilaren Bernhard Eisele und Jürgen Löffler für je ein halbes Jahrhundert an Dienstzeit geehrt. Fünf Tage später folgte die **Pfullinger Bergwacht** mit ihrerseits positiven Meldungen: Um den Nachwuchs im Ortsverein brauche man sich keine Sorgen zu

machen. Felix Sommer musste bei der Hauptversammlung am 7. März sogar auf seine Warteliste verweisen: „Wir sind am Limit“, so der Bergwachtleiter, der gerne noch mehr ausbilden würde, aber bei einer bis auf den letzten Platz gefüllten Jugendabteilung keinen Spielraum mehr hat. An der Stelle gilt es hervorzuheben: Das sind ausgenommen gute Nachrichten und Faktoren für eine stabile Zukunft der Pfullinger Bergrettung. Ins Leben gerufen wurde die Bergwacht Pfullingen 1953, also vor 70 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt war bereits einer dabei, der auch im März 2024 wieder den Weg zur Versammlung fand: Gründungsmitglied Werner Wohlfahrt erhielt die



Ehrung für 70 Jahre Mitgliedschaft aus den Händen von Bürgermeister Stefan Wörner und Bergwachtleiter Felix Sommer – hochverdient! Der Pfullinger Bereitschaftsleiter Patrick Senft fand indes am 16. März bei der Hauptversammlung des **Roten Kreuzes** die folgenden beiden Vokabeln für das DRK-Jahr 2023: ruhig und solide. Er hob die Leistung der sogenannten „Helfer vor Ort“ (HvO) hervor, die einen wichtigen Teil der Arbeit der Pfullinger Lebensretter ausmachten. Seine sieben HvOs hätten knapp 500 Alarmer erhalten – damit wurden sie täglich 1,3-mal zu Einsätzen gerufen. Die HvOs sind dank ihres Vor-Ort-Seins besonders schnell beim Notfall und leisten Hilfe bis zum Eintreffen der hauptamtlichen Ret-

tungskräfte. Nicht nur in diesem Zusammenhang fiel da der Begriff der „Helden“, auch mit Blick auf die Blutspenden lobte Patrick Senft das heldenhafte Engagement der – Achtung – 875 Menschen, die 2023 in Pfullingen ihr Blut für andere gegeben haben. Die Heldinnen und Helden mit rotem Kreuz auf der Brust sehen sich im Übrigen wachsenden Anfeindungen ausgesetzt, bisweilen geraten Retter gar selbst in Gefahr. Ortsvereinschef Hubert Gulde sprach auch offen aus, dass die Wertschätzung immer mehr abnehme und Verantwortung abgegeben werde.

Vom Hungertumult zur Fresswelle – nein, das ist erfreulicherweise keine Beschreibung von Ausschreitungen auf dem Pfullinger Wochenmarkt oder die Überschrift eines Brandbriefes der Gastronomen in der Stadt. „Vom Hungertumult zur Fressweile“ lautete der Titel des Vortrags, in dem Stadtarchivar Stefan Spiller **aus Anlass des Tags der Archive am 3. März anschauliche Einblicke in die Ernährungsgeschichte Pful-**

lingens bot. Das Publikum – darunter einige Zeitzeugen, die je nach Alter mehr oder weniger Stadtgeschichte selbst überblicken konnten – dachte und sprach engagiert mit, vor allem dann, wenn man in den Bildern und Ausführungen des Archivars einst Bekanntes wiedererkannte. Stefan Spiller berichtete von der Emanzipation der Kartoffel (einst Saufraß, bald Grundnahrungsmittel auch in Pfullingen), bemühte den historischen Weinvergleich Pfullingen versus Metzingen (der erste weniger sauer als der zweite), rekapitulierte kirchliche Fastenregelungen (die heutige Trends in ihrer Striktheit leicht in den Schatten stellen dürften), erinnerte an das „Jahr ohne Sommer“ 1816 (als ein indonesischer Vulkan



selbst im fernen Pfullingen für dramatische Ernteauffälle sorgte), schloss den Aufwärtsschwung dank mechanischer Landwirtschaft und Kunstdünger an und spannte den Bogen zur Industrialisierung, die die Landwirtschaft wiederum zum Nebenerwerb degradierte. Nach den Weltkriegen dann „endlich“ die Fresswelle: Üppiges und Süßes im Überfluss lassen die Wohlstandsbäuche sichtbar werden, Discounter und Supermärkte halten auch in Pfullingen Einzug und lassen parallel kleine Einzelhandelsbetriebe verschwinden – man muss sich etwa vorstellen, dass es in den 50er/60er-Jahren noch rund 30 Bäckereien in der Echazstadt gegeben hat. Geblieben sind unter anderem historische Werbeanzeigen und Kochbücher, die der Stadtarchivar als Anschauungsobjekte zu seinem Vortrag mitgebracht hatte.

Im hitzigen Debattenfeld zwischen Geflüchteten, die vermeintlich nicht arbeiten wollen, und Behörden, die ohne Originale in doppelter Ausfertigung angeblich unter

keinen Umständen Arbeitserlaubnisse ausstellen können, war das, was am 8. März in der Pfullinger Volkshochschule (vhs) stattfand, eine echte Wohltat des kommunalen Anpackens: vhs, Stadt und die Agentur für Arbeit haben sozusagen „einfach mal gemacht“ und ein **Job-Dating für Geflüchtete und lokale Unternehmen** auf die Beine gestellt. Das Ziel: Bewerber und potentielle Arbeitgeber sollen sich finden und mit Unterstützung von vhs und Arbeitsagentur so zusammenkommen, dass die Geflüchteten einerseits möglichst schnell mit der Arbeit beginnen können und parallel Zeit genug für einen Sprachkurs bleibt. Am Ende sollen Wirtschaftsförderung und Integration Hand in Hand gehen. Beim erfolgsversprechenden Pilotprojekt in Pfullingen mitgemacht haben etwa eine lokale Bäckereikette, die Stadtverwaltung selbst, ein Pflegedienst und ein Paketzusteller. Auf der anderen Seite der Dating-Tische nahmen über 70 Geflüchtete Platz, um sich über die Möglichkeiten zum Berufseinstieg zu informieren.

Im Rahmen des **gemeinsamen Fastenbrechens (Iftar)** am 15. März öffnete das Forum für kulturelle Begegnung seine Türen, um eine vielfältige Gästeschar zu begrüßen. Zu den zahlreichen Gästen gehörten auch einige Mitarbeitende der Stadtverwaltung, allen voran das Team Integration, aber auch die zuständige Fachbereichsleiterin Barbara Grulke. Der Sprecher des Rates der Religionen, Frieder Leube, hielt eine bewegende Ansprache über Nachbarschaft und das friedliche Miteinander verschiedener Glaubensrichtungen. Darin betonte er,



dass es viele gemeinsame Werte gebe, die in den unterschiedlichen Religionen gleich seien. Und auch an Geschenken mangelte es nicht: Jeder Gast erhielt eine Teetasse mit dem Spruch „Beim gemeinsamen Cay-Trinken entsteht eine besondere Freundschaft“. Mit der Einladung zum gemeinsamen Fastenbrechen wollte das Forum für kulturelle Begegnung dazu beitragen, die Verständigung und den Frieden in unserer Gesellschaft zu fördern. Der Verein arbeitet eng mit der Stadt Pfullingen zusammen, insbesondere durch die Kooperation seiner ehrenamtlich Engagierten mit den Mitarbeitenden des Integrationsteams der Stadt. Einige der Ehrenamtlichen wurden früher selbst vom Integrationsteam betreut. Heute unterstützen sie den Integrationsprozess aktiv durch ihre eigenen Initiativen, und stellen gemeinsam mit den Hauptamtlichen verschiedene integrative und informative Projekte auf die Beine.

Die Kombination aus Frühlingsfest und verkaufsoffenem Sonntag ist in Pfullingen



bereits eine etablierte – auch am 17. März lockte das **Frühlingserwachen** wieder tausende Besucherinnen und Besucher in die Stadt. Neu dabei war ein ganzes Team von Foodtrucks, die – um im sportlichen Bild zu bleiben – rund um den Marktplatz Aufstellung nahmen und dort das Angebot der klassischen Verkaufs- und Grillstände um Spezialitäten aus aller Welt erweiterten. Die fahrenden Küchen waren schon am Freitagmittag angereist; so hatten alle von Hunger geplagten die Gelegenheit, es sich drei Tage lang etwa mit asiatischen, südamerikanischen und nicht zuletzt US-amerikanischen Leckereien gutgehen zu

lassen. Am Hauptfesttag, dem Sonntag, lohnte sich der Ausflug in die Pfullinger Gewerbegebiete aber mindestens so sehr wie der Aufenthalt im Stadtzentrum. Eines der Highlights: In Memmels Wiese verfolgten mindestens 300 Zuschauer pro Vorstellung die dortige Timbersports Show, ein Extremsport-Wettkampf im Sportholzfällen. Bei gemüthlicher Zimmerlautstärke und damit wohl 70 Dezibel leiser verfolgte parallel das Publikum in einer vollbesetzten Stadtbücherei die **Preisverleihung des Schreibwettbewerbs** „Der Pavillon im Laiblins-Park...als Lieblingssort für Kleinkunst“, federführend ausgerichtet vom Pfullinger Geschichtsverein. Auf und vor der Bühne war man mit Recht begeistert über die insgesamt 25 Einreichungen, die der Wettbewerb als erster seiner Art verbuchen konnte. Darunter Erzählungen, Gedichte, Graphic Novels und textliche wie bildliche Miniaturen, die entweder Liebesgeschichten rund um den historischen Pavillon entwarfen, den Mäzen Laiblin wie-

der zum Leben erweckten oder gar beides miteinander verbanden. Die Preisträger: In der Kategorie Gedichte holte Oliver Meiser mit „Der Kuss“ den ersten Platz, das Genre Kurzgeschichte konnte Stefan Spiller mit seinem Text „Klausur“ für sich entscheiden und in der gänzlich von Kindern und Jugendlichen bespielten Kategorie der Fantasy-Kurzgeschichte lieferte Minusch Dietz mit „Im Bann des Pavillons“ aus Sicht der Jury den besten Beitrag. Das Fazit von Moderatorin Waltraud Pustal, Vorsitzende des Geschichtsvereins und Initiatorin des Wettbewerbs, fiel kurz und treffend aus: „Bezaubernd!“

„Touch Down“, „Clean Desk“ und „Work Lounge“ – diese klangvollen Grundsätze sollen einmal das moderne, digitale Innenleben des neuen Pfullinger Rathauses prägen. Bevor aber die neue Arbeitswelt mit täglich austauschbaren Tischen und Team-Besprechungen auf Couch-Möbeln kommen kann, muss das Rathausergänzungsgebäude erst einmal gebaut werden. Und

vor dessen Baubeginn stand im März 2024 wiederum noch ein anderer Schritt an: der **Abriss des ehemaligen Rathauses III**, das an der Ecke Griesstraße/Klemmenstraße steht – beziehungsweise stand – und das Platz machen muss für den Neubau. Vor Einführung der heutigen Hausnummern Anfang des 20. Jahrhunderts trug das Haus die Gebäudenummer 198. Nach den Gebäudeforschungen Hermann Schwilles ist das Haus bereits in der ersten Steuerbuchserie im Stadtarchiv Anfang des 17. Jahrhunderts nachweisbar. Eigentümer war ab 1614 der Schneider Michael Kilian (1587-1627). Die folgende Beschreibung findet



sich im Steuerbuch aus dem Jahr 1620: „Ein Häuslein in der Klemmengass, zwischen Jakob Knoll und Samuel Munderich gelegen“. Das Haus scheint auch den 30-jährigen Krieg unbeschadet überstanden zu haben, weiter finden sich Bauern, Hafner, Küfer und der Müller Christof Volk (ab 1873) unter den Bewohnern. Anfang der 1980er Jahre bezog dann die Stadtverwaltung das künftig sogenannte Rathaus III – allerdings nicht für lang. In den zurückliegenden Jahren bestanden dort lediglich noch einige Lagerräume, außerdem beherbergte das Haus einige Bewohner in städtischer Unterbringung und diente der Bücherstube des Bürgertreffs als Heimat. Damit genug des Rückblicks, denn parallel hierzu, genauer gesagt am 19. März, fasste der Gemeinderat den **Baubeschluss für den besagten Rathausneubau**. Bürgermeister Stefan Wörner verleitete das zum Prädikat „Meilenstein“, und das nicht ganz unbegründet: Gesamtkosten von 14 Millionen Euro, anvisierter Baubeginn Anfang 2025 und Inbetriebnahme 2027, modernste



Arbeitsplätze für rund 60 Mitarbeitende und damit einhergehend die Auflösung bisheriger angemieteter Standorte – kurzum: Es handelt sich um den Auftakt zu einem Großprojekt in eigener Sache. Und mitinbegriffen sind dabei auch umfangreiche Sanierungen an den historischen Gebäuden am Marktplatz, die auch weiterhin Rathäuser bleiben werden, sowie die Gestaltung von Außenanlagen und Parkflächen rund um den Neubau. Auch für die Stadträtinnen und Stadträte war das kein Beschluss wie jeder andere: Als „a ziemlichs Brett“, bezeichnete der UWV-Vorsitzende Stephan Wörner die vorgesehenen Ausgaben. „An der Notwendigkeit des Projekts besteht kein Zweifel“, urteilte derweil Gert Klaiber (CDU). Und Martin Fink sprach von einem „multifunktionalen Herzstück“ für die Stadt.

Noch vor der Gebäudesituation wird die Stadt ihr Gesicht nach außen, also neudeutsch ihr Corporate Design, verändern. Denn ebenfalls am 19. März haben die Stadträtinnen und Stadträte das **neue Logo der Stadt inklusive „Beste Aussichten“ als neuen Stadt-Slogan** verabschiedet – allerdings nicht ohne eine engagierte Debatte, die manche wohl doch eher beim Millionenprojekt Rathausneubau erwartet hätten. Diskutiert wurde über die grafische Neuausrichtung der Stadt ohnehin schon viel: Ein eigens einberufenes Fachforum rief Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Fachleute mehrmals zusammen, um den von der Ulmer Agentur „burkert ideenreich“ geleiteten Prozess hin zur Pfullinger Marke kritisch-konstruktiv zu begleiten. Übergeordnetes Ziel war es,



ein Gesamtkonzept aufzustellen, das die Marke „Stadt Pfullingen“ definiert und für die heimische Bevölkerung wie auch für auswärtige Gäste klar erkennbar macht. Diese Marke soll sich ab 2025 im Gesamtauftritt der Stadt – online wie offline – wiederfinden. Der Agenturentwurf, der sich in erster Linie durch seine Schlichtheit und reduzierte Eleganz auszeichnet, hatte auf dem Weg in den Gemeinderat also schon die ein oder andere Hürde genommen. Vor dem finalen Beschluss in Gemeinderat wurde er dann noch ein letztes Mal auf sein Klein-p und sein i-Dächle. Die erregten das ein oder andere Gemüt; die beiden angespitzten „L“ in Stadtfarben, die als Schönbergturm-Miniatur das Zentrum des Logos bilden, kamen hingegen schon besser an. Sowieso fand der Entwurf trotz oder wegen der teilweise emotionalen Debatte dann doch eine satte Mehrheit und Martin Fink sprach wohl das versöhnliche Schlusswort, indem er mit Blick auf die be-

dachten „L“ und „I“ sagte: „Wir haben nicht nur beste Aussichten, sondern sind auch einfach spitze.“

Am 20. März verstarb der ehemalige Stadtrat **Dr. Wilhelm Eib** im Alter von 73 Jahren. Er gehörte von 1999 bis 2014 dem Gemeinderat der Stadt Pfullingen an und war dort in verschiedenen gemeinderätlichen Ausschüssen, Projektgremien und als stellvertretendes Mitglied der Versammlungsversammlung des Sammelklärwerks Oberes Echaztal tätig. Neben seinem umfassenden Interesse an der Entwicklung Pfullingens lagen ihm besonders der Erhalt der öffentlichen und kulturellen Einrichtungen sowie die Förderung des Ehrenamtes in unserer Stadt am Herzen. Mit ihm verlor seine Heimatstadt zudem einen Menschen, der sich auch als Kirchenmusiker und im kulturellen Bereich in einem besonderen Maße um Pfullingen verdient gemacht hat.



Woran erkennt man einen Pfullinger oder eine Pfullingerin auf den ersten Blick? Möglicherweise daran, dass sie eine Überschrift wie „Die Neuen in der Onderhos“ nicht nur auf Anhieb richtig verstehen, sondern es so gleich als seriöse und erfreuliche Nachricht deuten. Denn nichts Anderes war gemeint, als der Reutlinger Generalanzeiger am 27. März darüber berichtete, dass es mit Heidi und Klaus Weiß **zwei neue Kioskbetreiber am Pfullinger Schönbergturm** gibt. Beide kennen und lieben den Turm und den Berg, auf dem er steht, verrieten sie der Lokalzeitung – und das schon seit Kindheit: „Das war mein Spielplatz“, lässt sich Klaus Weiß da zitieren. Beste Voraussetzungen also für die neue Herausforderung, die wirklich eine ist: Der Kiosk verfügt weder über fließend Wasser noch über Strom; spätestens wenn das Wetter sommerlich wird, kommen aber gerne einmal Hunderte an einem Wochenende vorbeigewandert, geradelt und in gewisser Weise auch geflogen und freuen sich über Versorgung. Dafür sorgen

nun Heidi und Klaus Weiß. Wenn sie da sind, weht weithin zu sehen die Fahne des Albvereins vom Pfullinger Wahrzeichen auf knapp 800 Meter Höhe – Gäste herzlich willkommen.

APRIL

Fast zwei Monate waren seit seiner Wahl zum **Ersten Beigeordneten** der Stadt vergangen, in denen **Manuel Baier** sich noch einmal für seine neuen Aufgaben sammeln konnte. Nachdem ihm Bürgermeister Stefan Wörner vor der Osterpause seine Ernennungsurkunde überreicht hatte, trat Pfullingens erster Erster Beigeordneter am



2. April sein Amt an. Als Leiter des neu gebildeten Dezernats 2 unterstehen ihm künftig die Fachbereiche 1 und 2. Für die ehrenamtlichen Stellvertreter des Bürgermeisters wird die neue hauptamtliche Stellvertretung eine deutliche Entlastung bringen. Stefan Wörner freut sich auf die Arbeit in dieser Führungskonstellation. „Wenn ich verhindert bin, geht alles den Bürgermeister betreffende über Manuel Baiers Tisch“, brachte er die verwaltungsinterne Vertretungsregelung auf den Punkt.

42 unerschrockene Wanderer zwischen 23 und 72 Jahren nahmen am 6. April die 43-Kilometer-Herausforderung des **Pfullinger Markungsumgangs** auf sich. Organisiert von der Pfullinger Albvereinsgruppe und dem Freizeit-Sportverein ging die anspruchsvolle, mittlerweile schon Tradition gewordene Tour in die nächste (Markungs-) Runde. Bei mehr als 1.500 Höhenmetern immer hart entlang der Pfullinger Grenze, deren Verlauf im zum Teil unwegsamen Gelände alles andere als einen Premium-



wanderweg darstellt, waren die Wander-Frauen und -Männer fast 14 Stunden unterwegs. Schmerzen und Blasen mussten einige Wanderer vor Erreichen des Ziels und Ausgangspunkts Tribut zollen. Dessen ungeachtet dürfte auch die hervorragende Verpflegung bei der Ernst-Hütte mit frischem Hefezopf, für die freiwillige Helfer der beiden beteiligten Vereine sorgten, bei vielen Teilnehmern letzte Kräfte mobilisiert haben.

Ähnlich wie die Stadtbücherei konnte auch die **vhs Pfullingen** den pandemiebedingten Rückgang bei ihren Kurs- und Veranstaltungsteilnehmern im vergangenen Jahr überwinden. Das ging aus dem Jahresbericht 2023 hervor, den das **vhs-Führungsduo Alexander Tomisch und Mert**

Akkeceli am 9. April im städtischen Verwaltungsausschuss vorstellten. In nüchternen Zahlen ausgedrückt nahmen 5.450 Personen an 651 vhs-Angeboten teil. Was sich in anderen gesellschaftlichen Bereichen beobachten lässt, konnte auch für die vhs festgestellt werden: die Tendenz, sich erst kurzfristig für eine Veranstaltungsteilnahme zu entscheiden. Das erfordere unabhängig vom Programmheft eine stärkere Bewerbung von Kursen in Amtsblatt und Lokalpresse. Tomisch und Akkeceli sahen zudem die Notwendigkeit, schneller auf Trends und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, wie sie etwa mit dem aktuellen Bedeutungszuwachs von Künstlicher Intelligenz (KI) verbunden sind. Bei lediglich drei Angeboten im Vorjahr, wie Tomisch relativierend einräumte, konnte er für 2023 auf eine eindrucksvolle Zunahme von 650 Prozent beim Angebot abseits der Standardkurse verweisen. In hohem Maße komme der vhs auch eine soziale Funktion als Ort der Begegnung zu. Die zeitlichen

Ansprüche der Teilnehmer an das Kursangebot und die wachsende Bedeutung der vhs als Bildungseinrichtung bringen ihre räumlichen Kapazitäten zunehmend an Grenzen. Bürgermeister Stefan Wörner versprach Unterstützung. Ungeachtet der von den Stadträten mit viel Applaus honorierten Arbeit der vhs-Leiter sollte sich Tomisch Ende August aus der Pfullinger vhs verabschieden: Nach sechs Jahren Tätigkeit bei der vhs nach dem Zuweisungsmodell, bei dem Lehrer unter Kostensplittung der Bezüge einer Weiterbildungseinrichtung zugewiesen werden können, wird Tomisch in den regulären Schuldienst zurückkehren. Einer möglichen Verlängerung um zwei Jahre hatte das Kultusministerium in Zeiten des Lehrermangels zum Bedauern aller eine Absage erteilt.

Zwar keine Fanfarenklänge, aber ein Live-Mitschnitt vom Jahreskonzert des Bläser-Nachwuchsortchesters im letzten Dezember in den Pfullinger Hallen kündete vor dem **Jahresbericht der Städtischen**

Musikschule Pfullingen (SMP) im Verwaltungsausschuss vom Erfolg der Einrichtung und ihrer Kooperationsarbeit, in diesem Fall mit der Wilhelm-Hauff-Realschule (WHR) und der Stadtkapelle Pfullingen. Mit seinem Rückblick am 9. April konnte sich Musikschulleiter Martin Förster dann in die Erfolgsbilanz der städtischen Kultur- und Bildungseinrichtungen einreihen. Die Bedeutung der Musikschule verdeutlichte sein Vergleich mit der etwa 1.000 Schüler zählenden WHR, nach der die Musikschule mit 815 Schülerinnen und Schülern (im Vorjahr 750) die zweitgrößte Schule der Stadt sei. Neunzehn Lehrkräfte und zwei Verwaltungsmitarbeiter orchestrieren den Musikschulbetrieb, der sich auf immerhin





neun Gebäude erstreckt mit dem Schloss als Unterrichts- und administrativem Zentrum. Doch von feudaler Pracht zeugt hier schon lange nichts mehr, bei den neuen Wasserschäden, auf die Martin Förster in seinem Bericht ebenfalls verwies, steht heute wohl eher das Feudeln im Vordergrund. Bürgermeister Stefan Wörner betonte, dass die nicht optimale Unterbringung der Musikschule, die in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken kann, allgemein bekannt sei. Für das 50-jährige Jubiläum stellte er dann bessere Verhältnisse in Aussicht. Försters Rückblick machte aber auch deutlich, dass die SMP der Stadt mit einer Summe von mehr als 380.000 Euro für Abmangel und Sachkos-

ten im Jahr 2023 einiges wert ist. Mit mehreren Schlosshof- und Fachbereichskonzerten zum Beispiel leistet die Musikschule umgekehrt einen wichtigen Beitrag zum städtischen Kulturleben. Preise, die Musikschüler im letzten Jahr unter anderem im Wettbewerb „Jugend musiziert“ von Regional- bis Bundesebene erzielten, zeugen zudem von der guten Arbeit, die die Musikschule auch für den Spitzenbereich leistet.

Zu seinen Lebzeiten im 10. Jahrhundert hätte sich **Wolfgang** wohl nicht träumen lassen, dass sich Frauen und Männer mehr als 1.000 Jahre später auf seine gut ausgedachten Spuren begeben würden. Als Missionar dürfte sich der 1052 heiliggesprochene Kirchenmann, der ab 972 in Regensburg als Bischof wirkte, über die damit verbundene Publizität aber sicher gefreut haben. Nach einer im 12. Jahrhundert entstandenen Quelle des Klosters Zwiefalten soll Wolfgang um 924 in Pfullingen geboren sein. **Die katholische Kirchengemeinde St. Wolfgang**, deren Namenspatron der

Heilige ist, setzt für dieses Jahr seinen 1.100. Geburtstag an und weiht aus diesem Anlass am ersten Oktoberwochenende den neuen, 340 Kilometer langen **WolfgangWeg** von Pfullingen nach Regensburg ein. Bereits seit fast zwei Jahren ist das Projektteam, bestehend aus Ulrich Rall, Ursula und Michael Halter, Elisabeth und Werner Bothe sowie dem Initiator und leidenschaftlichen Pilger Wolfgang Silver, mit der aufwendigen Ausarbeitung des neuen Pilgerweges befasst. Am 13. April stellte es den WolfgangWeg in den Pfullinger Hallen der Öffentlichkeit vor. Mit historischen Einblicken der Vorsitzenden des Pfullinger



Geschichtsvereins, Professorin Waltraud Pustal, in die Zeit Wolfgangs, einer Fotoshow Wolfgang Silvers mit Impressionen von der Wegstrecke, im übertragenen Sinne auch des erforderlichen Aufwands der Wegekonzeption, und musikalisch umrahmt vom Orchester des Friedrich-Schiller-Gymnasiums, erhielten die Anwesenden einen facettenreichen Eindruck des neuen touristisch-spirituellen Angebots. Dekan Hermann Friedl würdigte das große Engagement der Projektgruppe, deren Mitglieder er mit „neuzeitlichen Heiligen“ verglich. Ungeachtet dessen ist der WolfgangWeg natürlich ausschließlich nach dem Kirchmann des 10. Jahrhunderts benannt.

Trotz seiner 75 Lenze durchaus rüstig und aktiv, wie von einem „Sportler“ nicht anders zu erwarten, präsentierte sich der **Sportkreis Reutlingen bei seiner 75-Jahr-Feier** am 20. April in den Pfullinger Hallen. Der seit 2019 vom CDU-Landtagsabgeordneten Manuel Hailfinger geführte Sportkreis ist Dachverband von 259



Sportvereinen im Landkreis Reutlingen mit insgesamt annähernd 99.000 Mitgliedern. In dieser Funktion ist er der zentrale Mittler zwischen den örtlichen Sportvereinen und übergeordneten Verbänden wie dem Württembergischen Landessportbund (WLSB). Bereits am Tag zuvor waren in den Hallen 175 Kinder und Jugendliche bei der Jugendsportlerlehre für ihre Erfolge auf regionaler und Bundesebene ausgezeichnet worden. Im Anschluss stand die Sportlerlehre auf dem Programm, bei der die Skilangläuferin Pia Fink in diesem Jahr knapp vor der Radsportlerin Franziska Brauße das Rennen machte. Bei den Männern fiel das Votum der Vereine klar für den Skispringer Ben Bayer vom VfL Pfullingen aus, der im letzten Jahr einen dritten Platz bei der Juni-

oren-Weltmeisterschaft erzielt hatte. Zahlreiche Vertreter aus Behörden, Politik und Sportverbänden, unter ihnen Landrat Dr. Ulrich Fiedler, Bürgermeister Stefan Wörner und WLSB-Präsident Andreas Felchle betonten beim eigentlichen Festabend am 20. April die gesellschaftliche Bedeutung des Sports, der Werte wie Teamgeist, Respekt und Leistungsbereitschaft vermittele, einen wichtigen Beitrag zur Inklusion behinderter Menschen leiste und als Integrationsfaktor wirke. Der Sportkreis bündele diese Tugenden. Einen Eindruck davon erhielt das Publikum an diesem Abend durch die sportlichen Showeinlagen einzelner Vereine wie der Rope Skipping Gruppe des TSV Dettingen oder der Tanzgruppe der TSG Reutlingen inklusiv. Als durchaus passend erschien dabei auch die Wahl der Pfullinger Hallen für die Festveranstaltung, hat doch der Sportkreis seit 1975 seinen Sitz in Pfullingen. Kurz zuvor war aus den Sportkreisen Münsingen und Reutlingen im Gefolge der Verwaltungs- und Gebietsreform und

nach eingehenden Diskussionen um die Vorstandsposten der Sportkreis Reutlingen gebildet worden. Mit Theo Götz, dem späteren Rektor des Friedrich-Schiller-Gymnasiums und CDU-Landtagsabgeordneten, wurde 1975 zudem ein Pfullinger zum Vorsitzenden gewählt, der den Sportkreis fast 30 Jahre prägen sollte. [Foto Tanzgruppe Festakt]

Noch etwas weiter liegt der Jubiläumsanlass zurück, an den die **Martinskantorei mit einem Konzert in der Martinskirche** am 21. April erinnerte: **Vor 500 Jahren wurden die ersten evangelischen Kirchengesangbücher** gedruckt, mit denen die evangelischen Kirchengemeinden nun ganz im Sinne des Reformators Luther in die Lage versetzt wurden, volkssprachlich und singend die Botschaft des Evangeliums zu verkünden und zu verinnerlichen. Selbst ein solches Exemplar zu besitzen, war zu dieser Zeit allerdings nur Wohlhabenden und Gebildeten vorbehalten, während der Großteil der Bevölkerung das geistliche

Liedgut auswendig lernte, das ihnen von Schulmeistern oder anderem Kirchenpersonal beigebracht wurde. Die Martinskantorei, die zusammen mit dem Martinskollegium, der Solistin Susan Eitrich und einem Bläserensemble unter der Leitung von Jörg Kley musizierte, hatte ihre Geistliche Abendmusik unter das leider zeitlose Thema „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“ gestellt. Vikar Marcel Schaible erläuterte in seiner Einführung die Geschichte des Gesangbuches. Auch die Gemeinde wurde beim Konzert unter der Gesamtleitung von Kantorin Bettina Maier mehrfach miteinbezogen.

Die Begriffe „gleichberechtigt“, „nachhaltig“ und „zukunftsorientiert“ charakterisieren das Leitbild, nach dem künftig Mobilität in Pfullingen gestaltet werden soll. So ist der Pkw-Verkehr nicht mehr das Maß aller Dinge im neuen **Mobilitätskonzept**, das der Geschäftsführer vom Ludwigsburger Büro BS Ingenieure, Frank Peter Schäfer, am 23. April dem Gemeinderat vorstellte. Fuß- und Radverkehr etwa werden als gleichberech-

tigte Partner im Straßenverkehr betrachtet. Zur Erreichung der übergeordneten Ziele hat Schäfers Büro unter Berücksichtigung der Ideen aus einer regen Bürgerbeteiligung neun Leitprojekte formuliert, die den Lärmaktionsplan ebenso umfassen wie Verbesserungen bei der Fahrrad-Infrastruktur, mögliche Einbahnregelungen oder ein Parkraummanagement. Dabei bleiben alle Projekte offen und flexibel für möglichen Änderungsbedarf. Auswirkungen sind auf jeden Fall von der Trassenentscheidung für die Regionalstadtbahn zu erwarten, die daher als wichtige Prämisse für die Umsetzung des Mobilitätskonzepts Eingang in die Leitprojekte gefunden hat. Das Votum des Gemeinderats fiel einstimmig aus.

Wie das zarte Pflänzchen Bundesgartenschau 2039 im Echaztal, zu der aktuell eine Machbarkeitsstudie erstellt wird, präsentiert sich derzeit auch die rot blühende **Roskastanie auf dem Bahnhofsanger** noch etwas jugendlich zart. Am 29. April schaufelten neben Bürgermeister Stefan

Wörner und weiteren Vertretern der Stadt vor allem Drittklässler der Uhlandgrundschule eifrig auf dem einstigen Bahnhofsbereich, um dem Kastanienschössling gute „Aufstiegchancen“ zu ermöglichen. Die Baumpflanzaktion ist der Pfullinger Beitrag zu Baumpflanzungen der potentiellen Buga-Gemeinden (Reutlingen, Eningen, Lich-



tenstein, Wannweil, Kirchentellinsfurt und Pfullingen), mit denen für das interkommunale Echaztal-Event 2039 geworben werden soll. Verbindendes Element ist auch jeweils eine Bank von Holzkünstler Billy Tröge, auf der man dereinst gut beschattet über so manche zurückliegende oder künftige Großveranstaltung nachsinnen kann. Wie schon jetzt soll der Bahnhofsanleger als zentraler Quartierplatz auch den kleinen Pfullingern etwas bieten. Für Kinder bis ins Grundschulalter, mit und ohne Einschränkungen, werden dort neue Spielmöglichkeiten entstehen. Die Konzeption dazu, bei der sich die junge Zielgruppe und deren Eltern im Vorfeld mit Ideen einbringen konnten, wurde bei der Pflanzaktion ebenfalls der Öffentlichkeit präsentiert. Janko Helmschmidt von der in Bad Urach ansässigen Firma Janko Spielgeräte erläuterte den begeisterten kleinen und großen Zuhörern den geplanten Spielparcours, der entsprechend seinem historischen Umfeld auf das Thema Bahnhof und Eisenbahn Be-

zug nimmt. Er äußerte die Hoffnung, dass die Umsetzung noch in diesem Jahr auf das Gleis gesetzt wird. Darüber hinaus soll die bisher eher funktionslose Pergola mit Regenschutzdächern und Sitzbänken aufgewertet werden, um auch die meist älteren Spielplatzbegleitungen nicht im Regen stehen zu lassen.

Die Stadt Pfullingen konnte sich im April über eine Zusage von **1,2 Millionen Euro aus dem Städtebauförderungsprogramm** des Landes für das **Sanierungsgebiet „Lindenplatz“** freuen. Konkret werden die Mittel in die Sanierung des Rathauses II, den Neubau des Rathausergängungsgebäudes sowie in die Instandsetzung der sogenannten Rösslesscheuer, die an das Rathaus II angrenzt, fließen. Die Gesamtkosten für Modernisierung und Neubau des Rathauskomplexes werden mit etwa vierzehn Millionen Euro beziffert.

Inwieweit die denkmalgeschützte Scheuer dann etwa als Fahrradstellplatz einer neuen Nutzung zugeführt werden kann,

wird derzeit untersucht, so Bürgermeister Stefan Wörner.

Fast 25 Jahre war sie deutlich mehr als der Türhüter des Stadtoberhaupts - multitaskingfähig konnte sie mit Headset zugleich Telefonate führen, E-Mails schreiben und neues Druckerpapier einlegen. Als stressresistente Diplomatin unter drei „Regierungen“ war sie zumeist die erste Ansprechpartnerin für alle möglichen und unmöglichen Anliegen aus der Pfullinger Bürgerschaft, organisierte Empfänge oder fungierte auch als Kontaktperson in der Verwaltung für den ersten Jugendgemein-



derat: Die Rede ist von **Vorzimmer- und Chefsekretärin Cornelia Gekeler**, die sich am 30. April in einer kleinen Feierstunde mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen zunächst in die Altersteilzeit und den anschließenden Ruhestand verabschiedete. 1999 hatte sich die gebürtige Münsingerin, die nach kaufmännischer Ausbildung bei der mittlerweile nicht mehr bestehenden Pfullinger Strickwarenfabrik Freya bei der Reutlinger Innungskrankenkasse arbeitete, auf die Stelle in Pfullingen beworben. Vielleicht war es ein bisschen blauäugig, als sie auf die damalige Frage ihres künftigen Chefs Rudolf Heß, ob sie sich vorstellen

könne, auch unter Stress zu arbeiten, antwortete, dass sie Herausforderungen liebe. Wohl dank dieser selbstbewussten Aussage, wie sie in einem Presseinterview betonte, bekam sie schließlich die Stelle. Und an Herausforderungen sollte es während ihrer Tätigkeit, die am 1. Oktober 1999 begann, als Pfullingen Ausrichter der baden-württembergischen Heimattage war, wahrlich nicht mangeln. Neben vielen freundlichen Kontakten und eher telefonseelsorgerischen Gesprächen, war sie zuweilen auch mit sehr unerfreulichen Telefonaten konfrontiert, in denen sich Anrufer etwa wegen



eines Aufregers über die Stadtverwaltung Luft machten. Die Hemmschwelle verbaler Entgleisungen, so Gekelers praxisgesättigter Eindruck, habe abgenommen. Dass dieses allgemeine Phänomen gerade an einer kommunikativen Schnittstelle zwischen Bürger und Verwaltung zum Ausdruck kommt, überrascht nicht. Vertrauen, Verschwiegenheit und Loyalität nennt Gekeler als zentrale Eigenschaften, die die sicher engste Mitarbeiterin eines Bürgermeisters mitbringen sollte. Daran, dass sie diese Fähigkeiten verkörperte, ließen ihr früherer Chef Rudolf Heß, Bürgermeister-Stellvertreter Martin Fink und Pfullingens amtierendes Stadtoberhaupt Stefan Wörner in ihren sehr persönlichen Abschiedsworten keinen Zweifel. Künftig wird sich der bekennende Stress-Junkie Cornelia Gekeler ruhigeren Aktivitäten, Lesen, dem heimischen Garten oder Reisen, gemeinsam mit ihrem Mann widmen können. Im Pfullinger Rathaus halten künftig Nadine Bogdanovic und Sigrun Hutzenlaub die „Vorzimmer-Front“.

MAI

Ab dem 2. Mai präsentierte der Tübinger **Künstler Armin Burghagen** eine Auswahl seiner Werke unter dem Titel **„Sunder warumbe“ in der Pfullinger Stadtbücherei**. Die zwei Worte aus dem Mittelhochdeutschen bedeuten soviel wie „Ohne warum“ oder ohne Zweckorientierung. Diese Konstante im künstlerischen Schaffensprozess ist auch für Burghagen zentral, der darin



eine wichtige Voraussetzung menschlicher Kreativitätsentfaltung sieht. Prägenden Einfluss auf das Werk des 1958 in Metzingen geborenen Künstlers hat zudem sein Wirken als Choreograph und Tanzpädagoge: Die Bewegungsdynamik des Körpers versucht er in seine Kunst zu übertragen, mit Linien und Objekten eine Art Momentaufnahme voller Leichtigkeit und Lebendigkeit im Raum zu erzeugen. Zum Ausdruck kommt das etwa in seiner Installation „Streben“, bei der nicht von ungefähr Material aus dem Flugzeugbau zum Einsatz kam. Neben solchen dreidimensionalen Objekten bzw. Malereien, die in den Raum ausgreifen, konnten Ausstellungsbesucher bis Ende Juli auch die farbigen Bildwelten Burghagens, seine Auseinandersetzung mit aktuellen Krisen, in Augenschein nehmen.

Mit Ausblicken zu den Aktivitäten in und um die Pfullinger Museen und der betreuenden Vereine wurde am 3. Mai in der Mensa der Wilhelm-Hauff-Realschule (WHR)

die **Pfullinger Museumssaison** eingeläutet. Sabine Hohloch, Leiterin der Stabsstelle Kultur und Tourismus, begrüßte die etwa 100 anwesenden Gäste. Ihr Dank galt vor allem den vielen Ehrenamtlichen, die die „Bespielung“ der Pfullinger Museen ermöglichen und die Eröffnungsveranstaltung organisiert hatten. „Unter der Haube“ lautet der Titel der diesjährigen Sonderausstellung im Schwäbischen Trachtenmuseum, auf die Museumsleiterin Anke Niklas nachfolgend einging: Hauben und Hüte waren keineswegs nur modische Accessoires und Witterungsschutz, sondern brachten zugleich gesellschaftlichen Status und persönlichen Stand zum Ausdruck. Felicitas Vogel, Kuratorin der Neske-Bibliothek, widmet sich in diesem Jahr aus Anlass des 100. Geburtstags Brigitte Neske (1924-2007), die mit ihrem Mann Günter Neske (1913-1997) über 40 Jahre den gleichnamigen Verlag in Pfullingen betrieb. Auch die beliebte Reihe „Literatur und Limo im Klostergarten“ soll im Sommer wieder

starten. Für den Pfullinger Geschichtsverein ging dessen Vorsitzende Professorin Waltraud Pustal auf die diesjährigen Aktivitäten im Umfeld der Villa Laiblin ein, unter anderem sind Lesungen der Beiträge des Schreibwettbewerbs zu Laiblins Pavillon an den Öffnungssonntagen geplant. Pustal konnte zudem erfreut mitteilen, dass das gesetzte Spendenziel des Geschichtsvereins für die Sanierung des Pavillons in Höhe von 31.000 Euro, einem Viertel der geschätzten Sanierungskosten von etwa 120.000 Euro, mittlerweile erreicht worden sei. Auch die „Greifensteiner“ waren, wie in den letzten Jahren schon bei Veranstaltungen des Geschichtsvereins, beim Auftakt zur Museumssaison in der WHR-Mensa zu Gast: Der Tübinger Mittelalterarchäologe Dr. Michael Kienzle gab einen Überblick zum aktuellen Forschungsstand über die lokale Adels Herrschaft der Herren von Greifenstein, die vom 12. bis 14. Jahrhundert das obere Echaztal prägte. Grundherrschaftliche Aspekte lassen Beziehungen

zum Pfullinger Klarissenkloster vermuten, dessen Gründung im 13. Jahrhundert nach wie vor viele Fragen aufwirft. Im Anschluss wurde der kleine Dokumentarfilm präsentiert, der im Rahmen des Projekts entstand und Einblicke in die Arbeit der Archäologen eröffnet. Die eingebetteten Spielszenen gaben einen Vorgeschmack auf das Mitte Juni im Schloßlespark stattfindende Mittelalterevent, mit dem zugleich die Ausstellung „Ausgegraben! Ritter und Burgen im Echaztal“ im Sonderausstellungsraum des Schloßles eröffnet wird.

Keine zwei Monate vor der offiziellen Einweihung des Kulturhauses Klosterkirche staunte Bürgermeister Stefan Wörner nicht



schlecht, als ihm der **Förderverein Kulturhaus Klosterkirche (KuK)** am 6. Mai noch einen gewichtigen **Scheck über 20.000 Euro für das neue Kulturhaus** übergeben konnte. Neben den KuK-Vorständen Margrit Vollmer-Herrmann, Bettina Bamberg und Krystyna Mürdter war auch Bernd Schwab von der Kreissparkasse bei der Übergabe im Rathaus dabei, waren die Spenden doch über die „WirWunder-Plattform“ der Kreissparkasse gesammelt worden. Sie sollen vor allem für den Brandschutz und das Beleuchtungskonzept des neuen Kulturhauses Verwendung finden.

Freunde des schwäbischen Nationalgetränks kamen am 8. Mai in der Pfullinger Mühlenstube zusammen, um dessen heimische Spitzenerzeugnisse zu küren. Die Rede ist nicht von Bier oder Trollinger sondern natürlich vom Most. In Kooperation vom Pfullinger Obst- und Gartenbauverein (OGV) und der Initiative für ein Kulturhaus (i'kuh) ging es in die neunte Auflage des „**Mostkults**“. Bei nur sechs abgegebenen



Mosten war die Arbeit der Jury im Vergleich zu den Vorjahren mit bis zu zwanzig Wertungsproben überschaubar – mangels Vergleich aber sicher nicht einfacher. Auf dem Treppchen landete schließlich der „Remensperger-Most“ als Sieger. Familie Klaus und Schwille-Hubbuch belegten mit ihren Mosten die Plätze zwei und drei.

Seit Mitte des Monats ist „**BUNT**“ als soziales Gemeinschaftsprojekt in der Pfullinger Badstraße 3 mit seinen verschiedenen Angeboten präsent. „**BUNT**“, das steht für **Bildung, Unterhaltung, Nachhaltigkeit und Treffen**. Nachdem die Bücherstube des Bürgertreffs ihre bisherigen Räumlichkeiten in der Griesstraße 5 wegen Abbruch des Gebäudes für den Bau des Rathaus-

ergänzungsgebäudes aufgeben musste, tat sich in der Badstraße 3 eine neue Möglichkeit auf. 240 Quadratmeter allein für die Büchstube erschienen jedoch ein wenig zu großzügig bemessen, so dass der verantwortliche Fachbereich 3 der Stadt weitere Kooperationspartner suchte. Mit dem Schülerladen „Puls“ unter der Regie von Jugendreferentin Julia Hildebrand von pro juvena, bisher am Lindenplatz beheimatet, dem Integrationsteam der Stadt mit Nana Mamphoria und der AWO fanden sich schnell weitere Mitstreiter. Eine Küche und ein behindertengerechtes WC komplettieren die Räume, die viel Platz bieten für Beratung und Kommunikation – in Wirtschaftsterminologie würde man



wohl von Synergieeffekten sprechen, doch steht in der Badstraße 3 nicht der Wettbewerb sondern das soziale Miteinander im Vordergrund. Bürgermeister Stefan Wörner lobte vor allem das Zusammenwirken der engagierten Mitarbeiter und Ehrenamtlichen sowie die erhöhte Sichtbarkeit der verschiedenen Angebote, die nun direkt gegenüber dem zentralen Bushalt, an dem viele Schüler zusammenkommen, präsent seien. Rund 300.000 Euro haben die Stadt der Erwerb und Umbau der Räume, in denen einmal ein „Schlecker“-Markt und zuletzt ein Pflegedienst ansässig war, gekostet. 60 Prozent davon hat die Stadt an Fördermitteln des Landes erhalten, so dass die Kosten im bisherigen Rahmen bleiben, freut sich der Bürgermeister.

Höchst lebendig ging es beim **25. Pfullinger „Pfulbentalk“** am 16. Mai in der Pfullinger Stadtbücherei zu, obwohl der Schädel, den Archäologin und Anthropologin Isabelle Jasch-Boley dem Publikum entgegenhielt, auch ein wenig „Memento

mori“ zu versinnbildlichen schien. Weniger von Vergänglichkeit als von Veränderung kündete die neue Moderation der Veranstaltung durch den Reutlinger Jochen Weeber, der diese Aufgabe von RTF-Moderator Roland Steck übernahm. Letztmals waren auch die restlos gefüllte Stadtbücherei und das betagte Pfulben-Sofa Schauplatz des Talk-Formats, das ab Oktober auf neuem Sitzmöbel im Kulturhaus Klosterkirche fortgeführt wird. Anlässlich des 25. Jubiläums gab es von Sieger Maier einen Rückblick zu der zweimal jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe, die 2010 mit den Zwillingbrüdern Gert und Hartmut Seeger gestartet war. Von Christine Stuhlinger als i'kuh-Vorsitzende wurde der unermüdliche



„Pfulbentalk“-Organisator Maier dann auch zum „Mister Pfulben“ ernannt. Thematisch stand an diesem Abend die Arbeit der Pfullinger Paläoanthropologin Isabelle Jasch-Boley im Mittelpunkt, die sich in Anlehnung an den Talk-Titel auf die Spur der Ahnen begab. Das bezog sich in diesem Fall vor allem auf die knöchernen Relikte der (früh-)mittelalterlichen Pfullinger Bevölkerung. Unter anderem zur Vorbereitung einer Buchpublikation über die Pfullinger Alamannen wertet die Wissenschaftlerin Knochenfunde vom Lindenplatz, vom Marktplatz, aus dem Umfeld der Martinskirche, dem Gebiet Entensee und vom Klosterareal aus. Dabei lassen sich erstaunliche Rückschlüsse auf die Lebenswelt der Toten ziehen. Dazu gehören Krankheiten ebenso wie die Ernährung oder die einstige Tätigkeit der Verstorbenen. So vermutet Jasch-Boley, dass es sich bei ihrem mitgebrachten „Pfulben-Gast“ um einen Müller gehandelt hat, dessen Rücken vor rund 1.200 Jahren häufig schwere Lasten tragen musste, der



an Mittelohrentzündung und Wucherungen vom langen Aufenthalt im schon damals kalten (Echaz-)Wasser gelitten hat. Bei dem Alter, so eine Stimme aus dem Publikum, könne man ihn wohl kaum noch gekannt haben.

Vermutlich recht selten sind die württembergische Hirschstange und der Pfulben auf dem Dach der Welt zu sehen – trotz aller Strapazen ließ es sich der Pfullinger **Jochen Greiner am 22. Mai** nicht nehmen, das Wappen seiner Heimatstadt neben dem Logo des Stuttgarter Diakonie-Klinikums, an dem der Pfullinger als Ärztlicher Direktor tätig ist, **auf dem Everest-Gipfel** in die Kamera zu halten. „Relativ spontan“, so der 53-jährige Mediziner in einem Interview

mit dem Reutlinger Generalanzeiger, habe er sich im Dezember dazu entschlossen, ins „Abenteuer seines Lebens“ zu starten. Bei einem darauf spezialisierten österreichischen Unternehmen buchte Greiner jenseits jedes gewöhnlichen Wanderurlaubs seinen Höhentrip auf den 8.848 Meter hohen Mount Everest. Für die akribische Vorbereitung auf seine Himalaya-Tour nutzte er neben den Allgäuer Berggipfeln auch den Pfullinger Wackerstein, den er dabei rekordverdächtige fünf Mal am Stück unter die Sohlen nahm. Insgesamt sieben Wochen war Jochen Greiner dann Teil eines international zusammengesetzten Teams, das neben ihm aus sechs weiteren Teilnehmern, zwei Bergführern und mehreren Sherpas bestand. Keineswegs nur mit Scheuklappenblick für das Gipfelziel hatte die Gruppe insbesondere in den ersten drei Wochen ihres Nepal-Aufenthalts Gelegenheit, die einheimische Bevölkerung und ihre Kultur kennenzulernen. Nach vierzehntägiger Akklimatisierung mit bergsteigerischen

Trainingseinheiten im Everest-Base-Camp auf 5.300 Meter Höhe ging es schließlich über sechs Tage auf den Gipfel. Starke Stürme und der zunehmend niedrigere Sauerstoffgehalt können einem dabei zusetzen. Nicht grundlos wird der Bereich oberhalb von etwa 8.000 Meter Höhe als Todeszone bezeichnet. Eine zusätzliche Versorgung mit Sauerstoff ist hier für die meisten Bergsteiger ein lebenswichtiges Muss. Seinen Ruf als höchstgelegene



Müllhalde der Welt – leere Sauerstoffflaschen bilden nur einen Teil der bergsteigerischen Ausrüstungshinterlassenschaften – fand Jochen Greiner auf dem „erstaunlich sauberen“ Mount Everest wie auch die Schlange vor dem Gipfel allerdings nicht bestätigt. Nach einem nervenaufreibenden Zwangsaufenthalt wegen schlechten Wetters kurz vor dem Gipfel war es am 22. Mai endlich soweit und Greiner konnte vor beeindruckendem Panorama den höchsten Punkt der Erde betreten – Höhepunkt auch einer persönlichen Herausforderung und einer einmaligen Reise.

Im letzten Jahr gehörte er im Mai zu den Marktbeschickern, bei denen sich die Stadt



anlässlich des 40-jährigen Wochenmarktjubiläums eigens mit einem Kuchen bedankte – war **Metzgermeister Erich Heinzelmann** doch neben dem Gemüsestand Bayer von Beginn an dabei. **Am 31. Mai hatte der 70-jährige Steinhilber, für viele Pfullinger sicher eines der markantesten Gesichter des Wochenmarktes, seinen letzten Verkaufstag.** Danach verabschiedete sich Heinzelmann, der seine Lehre in Reutlingen absolvierte, in Stuttgart, dann in Pfullingen bei den Metzgern Schmälzle und Geisel arbeitete, bis er sich 1980 im Trochtelefinger Teilort Steinhilben selbständig machte, nach 56 Berufsjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Bei den Pfullingern hatte er immer einen guten Stand. Vielen seiner gegenwärtigen Kunden hat er schon als Kind das berühmte Stück Wurst gereicht und damit sicher auch den geschmacklichen Grundstein für langjährige Kundenbindung gelegt. Nun erleichterte ihm eine kostspielige, unfallbedingte Reparatur seines Verkaufswagens, die erforderlich geworden wäre, den



schweren Entschluss zum Abschied. Seine Kunden bedauern den Wegfall ihrer beliebten Maultaschen- und Schwarzwurst-Bezugsquelle und auch des kleinen Plauschs mit dem freundlichen Wochenmarkt-Urgestein. Allerdings müssen die Kundinnen und Kunden des Wochenmarktes auch künftig fleischlicher Genüsse nicht entsagen, konnte sie Heinzelmann doch beruhigend auf seinen Wochenmarkt-Nachfolger, die Garmertinger Metzgerei Bögle, verweisen.

JUNI

„Stadt und Feuerwehr rufen die Bürgerinnen und Bürger auf, die im Stadtgebiet

eingerrichteten Absperrungen unbedingt ernst zu nehmen und die abgesperrten Bereiche zu meiden“, lautet am 2. Juni eine Warnung, die über die städtischen Social-Media-Accounts verbreitet wurde und dort in segenreich kurzer Zeit rund 15.000 User erreichte. Der Hintergrund: Aufgrund **anhaltender Regenfälle** waren in der ganzen Region, und eben auch in Pfullingen, die **Wasserstände erhöht**. So schrammte der Wasserpegel der Echaz an der Brücke zwischen Gymnasium und Hallenbad hörbar knapp nur wenige Zentimeter unter der Fahrbahn hindurch. Die Feuerwehr handelte präventiv, sperrte die Durchfahrt und errichtete Barrieren, sodass – für den Fall, dass der Fluss bald über die Straße laufen



könnte – dieser dennoch wieder den Weg in sein Bett finden würde. Auch wenn neben ein paar nassen Kellern in Pfullingen keine ernstlichen Schäden entstanden und keine Personen verletzt wurden, galt tagelang überall dort, wo die Gewässer erreichbar sind, größte Vorsicht. Aufgrund der hohen Fließgeschwindigkeiten und der über lange Zeit unverändert hohen Pegel bestand stellenweise Lebensgefahr.

Viele Kindergärten mit eigenem Turm gibt es wohl nicht, in Pfullingen ist ein solcher in der Entstehung – nicht etwa, weil in modernen Betreuungseinrichtungen die Aufsicht aus der Höhe zum neuen Standard gehört, und auch nicht, damit die sprichwörtlichen Helikoptereltern ihre Kinder direkt per Luftausstieg abliefern und holen können. Im Pfullinger Fall läuft die Erklärung ganz anders: Der Turm steht bereits und der Kindergarten kommt dazu. Dieser zieht ein in die ehemalige Magdalenenkirche im Stadtteil Burgweg, in der am 9. Juni ein letzter Gottesdienst abgehalten wurde.

Der **Umbau der Magdalenenkirche zur Kita** soll bis zum Kindergartenjahr 2025/26 abgeschlossen sein. Pfarrer Benjamin Lindner wies im Vorfeld zur Abschiedsfeier auch auf den Faktor der Mitgliederzahlen hin. Deren Schwinden habe bei der Magdalenenkirche mit dem Ausschlag gegeben, nach einer neuen Nutzung zu suchen. Mit drei Gemeindezentren – künftig also nur noch zwei mit der Martins- und der Thomaskirche – könne man nicht in die Zukunft gehen, so Lindner.

Wenn am selben Tag die **Wahlen zum Europäischen Parlament und die Kommunalwahlen** stattfinden, dann ist das für die Wahlleitung unter Garantie ein besonderer Stress und auch mancher Wähler mag sich dadurch verwirren lassen, dass auf dem einen Wahlzettel nur ein Kreuz zu setzen ist, während auf dem anderen Wahlzettelblock in geradezu kreativer Art und Weise panaschiert, kumuliert und mit Kreuzen wie Zahlen gearbeitet werden darf. Am Ende des 9. Juni standen aber messbare Ergeb-

nisse, die zumindest mit Blick auf die europäische Ebene in zahllosen Talkshows und Leitartikelspalten unter Überschriften wie „Stärkung der Ränder“ oder „Europa rückt rechtswärts“ diskutiert wurden. Im Kommunalen stellen sich die Stimmabgaben der Pfullingerinnen und Pfullinger wie folgt dar: Der **neue Pfullinger Gemeinderat** besteht aus Martin Fink (UWV), Stephan Wörner (UWV), Ute Jestädt (UWV), Sven Hagmaier (UWV), Sandra Bertsch (UWV), Bernd Mollenkopf (UWV), Gerd Mollenkopf (CDU), Timo Plankenhorn (CDU), Meike Schmied (CDU), Felix Mayer (CDU), Marcel Renz (CDU), Christine Böhmler (FWV), Hannes



Sebastian Mollenkopf (FWV), Britta Wayand (FWV), Klaus-Jürgen Michalik (FWV), Christine Zössmayr (FWV) Traude Koch (GAL), Dr. Antje Schöler (GAL), Anke Burge-meister (GAL), Thomas Mürdter (SPD), Berkay Temelli (SPD) und Walter Fromm (SPD). 8.692 Pfullingerinnen und Pfullinger hatten ihr Wahlrecht wahrgenommen, das entsprach einer Beteiligung von gut 57 Prozent. Zu einer Veränderung führte die Wahl bei den Fraktionsgrößen: Die FWV vergrößerte sich um einen Sitz auf fünf Sitze, während die GAL-Fraktion einen Sitz verlor und nun noch über drei Sitze verfügt. Ein absolutes Kopf-an-Kopf-Rennen lieferten sich Walter Fromm und Sieglinde Schairer um den dritten Sitz der Sozialdemokraten. Das vorläufige Endergebnis hatte da noch Schairer vorne gesehen. Nach der Überprüfung der als ungültig aussortierten Stimmzettel, von denen einige doch gewertet werden konnten, hatte dann Fromm wieder die Nase vorne und konnte so sein bisheriges Mandat verteidigen.

Sechs Minuten Zeit, keine Requisiten, kein Gesang oder Tanz, ausschließlich Selbstgeschriebenes – so einfach wie genial sind die Regeln des „Modernen Dichterwettstreits“. Einst ein Nischenformat in schummrigen Kneipen, füllt Poetry Slam heute Theatersäle und Festhallen und fungiert als Nachwuchsschmiede für eine neue Generation von Poeten, Kabarettistinnen und Comedians. In Pfullingen füllten sich die Ränge bis auf den letzten Platz, als am 7. Juni junge wie erfahrene **Slam-Poeten in der Stadtbücherei** mit ihren Texten auf die Bühne traten. Moderator Hank M. Flemming erläuterte nicht nur die Regeln und führte durch den Abend, er legte auch beispielhaft vor. „Stilles Mädchen“ hieß sein Text, der einen Appell als Schlussakkord setzte: „Schweig nicht mehr, sag uns, was du wirklich denkst.“ Das nahmen sich die Vortragenden gerne zum Motto. Uwe, Hannah, Silvie und Jasmin waren das etwa, die über Helmut Kohl, die Ankunft von Glück, Dorfkindheiten oder Schönheitswahn sprachen, dichteten und rapten.

Über das Wochenende des 15. und 16. Juni verwandelte sich der Pfullinger Schlösslespark in eine realistische und aufwendige Darstellung des Lebens im 13. Jahrhundert – jener Zeit, in der die Burgen Oberer Greifenstein und Alter Lichtenstein entstanden. Auch die Gründung des Pfullinger Klarissenklosters lässt sich dieser Zeitepoche, dem Übergang vom Hoch- zum Spätmittelalter, zuordnen. Rund 4.500 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, um hautnah Zeugen einer längst untergegangenen Welt zu werden. Der gesamte **Schlösslespark wurde zu einer lebendigen und vielseitigen Mittelalter-Szenerie** mit Tur-



nierplatz, Handels- und Handwerksplatz und vielem mehr. Living-History-Darsteller konnten beim Leben, Arbeiten, Handeln und Kämpfen beobachtet werden – authentisch und wissenschaftlich fundiert. Umrahmt wurde das Event durch zahlreiche Infostände und Mitmachgelegenheiten für Mittelalterfans. So konnte beispielsweise in der



Schlösslesscheuer mit Feder und Siegel in der Schreibwerkstatt gearbeitet werden. Im Schlössle öffnete derweil die **Sonderausstellung „Ausgegraben! Ritter und Burgen im Echaztal“** ihre Türen. Sie offerierte die Ergebnisse der seit einigen Jahren erforschten Wechselwirkungen zwischen Burg, Adel und Kulturlandschaft am Nordrand der Schwäbischen Alb dem interessierten Pub-



likum und bot einen spannenden Einblick in den Alltag und das Leben der Burgbewohner des Mittelalters auf der Burg Stahleck. Die Beteiligten hinter dem Projekt waren vielfältig: Hier machten die Stadt Pfullingen und die Gemeinde Lichtenstein mit Dr. Michael Kienzle und seinem Team von der Uni Tübingen sowie Dr. Jonathan Scheschkewitz vom Landesdenkmalamt gemeinsame Sache. Ebenfalls mit an Bord waren die jeweiligen





Geschichts- und Kulturvereine aus Lichtenstein und Pfullingen, der Förderverein Kulturhaus Klosterkirche sowie das Kreisarchiv. Die eingenommenen Eintrittsgelder kamen vollständig der weiteren archäologischen Forschungsarbeit im Echaztal zugute.

Bevor die deutsche Fußballnationalmannschaft – man möchte den Vorhersagen von Bundestrainer Julian Nagelsmann da gerne



Glauben schenken – im nächsten Jahr die Weltmeisterschaft gewinnt, galt es 2024 zunächst einmal, eine Europameisterschaft so erfolgreich wie möglich zu gestalten. Das gelang insbesondere in der Pfullinger NEUE MITTE ganz „kroos-artig“ (Verzeihung!), wo nämlich sowohl bei den drei Gruppen-spielen der DFB-Elf als auch später beim



Achtel- und Viertelfinale tausende Besucher zum **Public Viewing auf den Marktplatz** strömten. Die ganz überwiegend feiernden Massen in weißen und rosafarbenen Trikots, verziert mit Allerlei in Schwarz-Rot-Gold, zelebrierten das gemeinsame Endlich-wieder-draußen-Sport-schauen, aßen, tranken, sangen und jubelten, solange es ihnen das



Nationalteam erlaubte. Und das alles ohne Zwischenfälle oder Auseinandersetzungen, was Polizei und Security-Team freute. Die Fußballspiele waren für viele sicherlich die Highlights in der **NEUE-MITTE-Eventreihe**, die in ihrem zweiten Jahr wieder wochenlang für entspannte Konzertabende, partyreiche Sommernächte, abwechslungsreiche Familienfeste und spannende Mitmach-Aktionen sorgte. Mit dem neuen Zeitraum zwischen Pfingst- und Sommerferien scheint nun ein Fenster im Veranstaltungskalender gefunden zu sein, das sich langfristig füllen lässt. Bleibt nur die Frage, wie lange die NEUE MITTE noch als *neue* Mitte bezeichnet werden kann.

Vom 21. bis 23. Juni ist der 61-Jährige

Pfullinger Jürgen Fodor 1.100 Kilometer Rad gefahren – am Stück! – in 59 Stunden ohne Unterstützung oder Begleitfahrzeug von Flensburg bis nach Garmisch-Partenkirchen. In seiner Altersklasse war dabei keiner schneller als er, deswegen darf sich der Mathematiker nun als **Gewinner des „Race Across Germany“** bezeichnen. Eine „wahre Meisterleistung“ war das und, so sagt es der Marathonradler selbst, „ein unglaubliches Erlebnis“. Unterbrechungen gibt es dabei nur, um Essen zu kaufen oder zu übernachten. Dem GEA wusste Fodor von schnellen Sprints in Supermärkte auf der Suche nach Bananen zu berichten, oder auch von einer dringend notwendigen Kaf-



feepause beim Bäcker, um der Übernachtung am dritten Tag beizukommen.

„Diese Eröffnung ist die Verwirklichung



eines Traums: Pfullingen erhält ein Kulturhaus“, sagte Bürgermeister Stefan Wörner am Abend des 28. Juni, als er im Beisein zahlreicher Kulturbegisterter und -engagierter und Ehrengast Gerlinde Kretschmann die offizielle **Einweihung des neuen Kulturhaus Klosterkirche** vornahm. Alle Beteiligten – das sind Stadt und Gemeinderat, Kulturverein und Initiative, Architekt und Fördermittelgeber – hätten Mut bewiesen angesichts des Projekts, das einmal als reine Lösung des Flüchtlingsproblems der historischen Kloster-

kirche gestartet ist und nun münden dürfte in einen modern ausgestatteten Veranstaltungssaal in einzigartig mittelalterlichem Ensemble. Beim Einweihungswochenende, das mit dem Festakt am Freitag seinen Auftakt hatte, wandelte sich dann der Mut in Stolz: zahlreiche Pfullingerinnen und Pfullinger strömten am Samstag und am Sonntag in „ihr“ neues Kulturhaus, um den verschiedensten künstlerischen Darbietungen zu folgen. Auf gut vier Millionen Euro belaufen sich die Gesamtkosten des Gebäudes, rund die Hälfte davon sind durch Fördermittel von Land und Bund abgedeckt. Und auch die beiden Kulturvereine KuK und i'kuh haben mit Spenden einen Teil der fi-





nanziellen Last getragen. Unter anderem ihnen beiden obliegt nun die Aufgabe, das Kulturhaus Jahr für Jahr mit Leben zu füllen. Eine Aufgabe, die sie mit großer Motivation angehen – wie die Zitate der beiden Vorsitzenden beim Festakt belegen: „Das



Kulturhaus soll das Wohnzimmer der Stadt werden“, sagte i'kuh-Chefin Christine Stuhlinger, und die KuK-Vorsitzende Margrit Vollmer-Herrmann wusste zur ergänzen: „Der große Saal hier ist wie eine Spielwiese für Kunstschaffende, denn wie das Kulturhaus besät wird, liegt in unserer Hand.“ Für den Architekten Thomas Bamberg war die



Eröffnung besonders emotional, bedeutete sie doch den Abschluss eines Projekts, das ihn und sein Büro über weit mehr als die zwei Jahre Bauzeit begleitet hatte. Er überreichte Bürgermeister Stefan Wörner den Schlüssel in Gestalt einer überdimensionalen, schüsselförmigen Mutschel.

JULI

Seit Anfang des Monats leitet **Sabine Fischer** die **Pfullinger Stadtbücherei**. Die in Reutlingen geborene Diplombibliothekarin folgt auf Elias Huisl, den es nach etwas mehr als eineinhalb Jahren wieder zurück in seine unterfränkische Heimat zog. Nach fünfzehn Jahren im Medienhaus am See in Friedrichshafen hatte es auch Fischer, die zuvor bereits in Dettingen/Erms und in Gomaringen tätig war, zurück in ihre enge Heimat gezogen: Schon seit zwei Jahren gehört sie als stellvertretende Büchereileiterin zum Team der Stadtbücherei Pfullingen, die ihr seit einem Praktikum während des Studiums in Stuttgart nicht unbekannt war. Die „Bibliothek der Dinge“, die „Robo-Kids“ und die Lesestunde im Tierheim, bei der Kinder durch das Vorlesen für Katzen ihre Lesesicherheit stärken können, gehören zu den Büchereiangeboten, die sie mit ihrem Vorgänger auf den Weg gebracht hat. Die Nachwuchsleser liegen der Bibliothekarin besonders am Herzen: Leseförde-



rung, Literaturvermittlung und die Förderung der Medienkompetenz für Kinder betrachtet sie als Kernaufgaben einer Bücherei. Veranstaltungen sind

ein weiteres wichtiges Feld, um die Bücherei zu einem lebendigen Ort des Austauschs zu machen. Hier soll man sich, als eine Art städtisches Wohnzimmer, gerne aufhalten. Nicht wegzudenken bei vielen Büchereiaktivitäten ist der Förderverein der „Freunde der Stadtbücherei“. Er ermöglicht Kindertheater, Kleinkunst oder Lesungen und trägt dazu bei, dass die Stadtbücherei keine Nutzungsgebühren erhebt. Auch weitere Kooperationspartner wie die vhs, i'kuh, pro juvena und die Buchhandlung am Lai-blinsplatz machen für Sabine Fischer das Umfeld aus, das sie in Pfullingen beson-

ders schätzt. Sie möchte Bewährtes weiterführen, fortentwickeln und dabei offen bleiben für Neues, wie es im Besonderen den Erfordernissen einer sich wandelnden Medienlandschaft entspricht. Gerade darin sieht sie auch einen Reiz ihres äußerst vielfältigen Berufs.

Zu einem **bunten Sommerfest** luden das **Integrationsteam** der Stadt um Integrationsbeauftragte Nana Mamphoria und der **Arbeitskreis Asyl aus Lichtenstein** am 7. Juli in die NEUE MITTE ein. Den Geflüchteten war es ein großes Anliegen, sich für die Menschen vor Ort zu engagieren. Exotische Backwaren und Speisen, Spiel- und Mitmachangebote für Kinder und Erwach-



sene ließen die NEUE MITTE schnell zu einer bunten Mitte werden. Die Bedeutung der öffentlichen Präsenz von bunter Vielfalt und Internationalität unterstrich auch Pfullingens Erster Beigeordneter Manuel Baier in seinem Grußwort. Wessen Haare das hergaben – viele Mädchen machten von dem Angebot Gebrauch – konnte sich afrikanische Zöpfe flechten lassen. Um die Verschönerung der Hände ging es am Stand der kurdischen Syrerin Samira, die in ihrer seit 2011 vom Bürgerkrieg beherrschten Heimat Mathematik- und Kunstlehrerin war: Mit sicherem Strich malte sie auf die Hände von Zeichnungswilligen Henna-Ornamente. Für den musikalischen Vielklang

sorgten auf der NEUE MITTE-Bühne unter anderem der ukrainische Frauenchor Chervona Kalyna, der kroatische Chor Srce Hrvatsko sowie Ernst And The Hemingways. Der Erlös der Benefizveranstaltung, in die sich der türkische und der kroatische Verein, Kirchen, Jugendreferat und Jugendgemeinderat ebenfalls einbrachten, sollte dem Förderverein Sonnenstrahlen zugutekommen, der Kinder schwer erkrankter Eltern unterstützt. Profitieren von Erlös und Spenden der Veranstaltung wird auch die infolge eines Ärztefehlers mehrfach schwerstbehinderte Luisa aus Lichtenstein, für die die Familie einen kostspieligen Aufzug finanzieren muss.

Abschied und Neubeginn hieß es in der **konstituierenden Gemeinderatssitzung** am 16. Juli. Feierlich verabschiedet wurden in dieser Sitzung Gert Klaiber (CDU), Uwe Wohlfahrt (FWV), Carolin Abele (CDU), Malin-Sophie Hagel (GAL), Karen Scheck (SPD) und Walter Mollenkopf (UWV). Neben den sechzehn wiedergewählten Ge-

meinderatsmitgliedern wurden die sechs „Neuen“ Timo Plankenhorn (CDU), Marcel Renz (CDU), Klaus-Jürgen Michalik (FWV), Hannes Sebastian Mollenkopf (FWV), Bernd Mollenkopf (UWV) und Berkay Temelli (SPD) für ihre fünfjährige Amtsperiode vereidigt. Mehrere langjährige aktive und ausscheidende Ratsmitglieder konnte Bürgermeister Stefan Wörner mit Ehrennadeln des Gemeindetags auszeichnen: An der Spitze Martin Fink (UWV), der bereits 30 Jahre dem Gremium angehört. Die „Ehemaligen“ Gert Klaiber (CDU) und Uwe Wohlfahrt (FWV) konnten mit ihrer aktiven Ratskollegin Christine Böhmler (FWV) auf 25 Jahre zurückblicken, Ute Jestädt (UWV) auf zwanzig Jahre. Für zehnjährige Gemeinderatszugehörigkeit wurden die ausscheidenden Stadträtinnen Carolin Abele (CDU) und Malin-Sophie Hagel (GAL) geehrt. Die „Aktiven“ Walter Fromm (SPD), Sven Hagmaier (UWV), Gerd Mollenkopf (CDU) und Traude Koch (GAL) engagieren sich ebenfalls seit zehn oder mehr Jahren

im Gemeinderat. Bürgermeister Stefan Wörner zeigte sich dankbar und stolz, mit solch engagierten Menschen Pfullingen voranbringen zu können. Zu den prägenden Mitgliedern des Ratsgremiums gehörte über viele Jahre **Gert Klaiber**, dem der Reutlinger Generalanzeiger bereits Anfang Juni anlässlich seines freiwilligen Rückzugs ein längeres Porträt widmete. Der 72-Jährige will Jüngeren den Platz räumen, die für ihre Zukunft dann die politischen Weichen stellen sollen. Eher außergewöhnlich in seiner Ratstätigkeit war sicher das gespannte Verhältnis zwischen dem Gemeinderat und Stefan Wörners Amtsvorgänger, das Klaiber als erstes Ratsmitglied öffentlich thematisierte. Zu den regelmäßigen Themen, die ihm ein besonderes Anliegen waren und auch aktuelle und künftige Ratsgenerationen beschäftigen dürften, gehört die Auseinandersetzung mit einer überbordenden Bürokratie. Bei Entscheidungen, die ihm gänzlich widerstreben, wird Gert Klaiber aber auch in Zukunft trotz seines Rück-

zugs öffentlich Stellung beziehen: „Ich bin nicht dazu gemacht, die Klappe zu halten“, so seine augenzwinkernde Selbsteinschätzung.

Vom 16. bis zum 18. Juli bestand in Pfullingen mit den **„FriedSchi-Inseln“** ein eigenes Inselreich, genauer: eine Inselrepublik. Im Rahmen des Planspiels „Schule als Staat“ gründeten die rund 800 Schüler und um die 80 Lehrkräfte des Friedrich-Schiller-Gymnasiums mit eineinhalbjährigem Planungsvorlauf die bunte Inselrepublik der „FriedSchi-Inseln“. Mit der aus Wahlen hervorgegangenen Staatspräsidentin Ava Ruth, Regierungschef Caleb Maier und



Parlamentspräsidentin Lara Hermann, 75 verschiedenen Unternehmen und einer eigenen Digitalwährung umfasste die kleine Republik zwischen Echaz und Klosterareal alle Institutionen, an denen sich modellhaft staatliche und wirtschaftliche Abläufe nachvollziehen ließen. Ein wenig Brot und Spiele, etwa eine „Rooftop-Bar“ oder ein Arcade-Raum gehörten natürlich auch zum staatlichen Alltag. Gern gesehen waren auch (Staats-)Besuche, sei es von Klassen anderer Pfullinger Schulen oder der Bevölkerung aus den angrenzenden Landen, zu denen auch Bürgermeister Stefan Wörner gehörte. Am vom Zoll kontrollierten Eingang konnten dann Fremdwährungen wie

Euro in die eigene, digitale Inselwährung umgetauscht werden, um die Wirtschaft der FriedSchiener kräftig anzukurbeln.

Für das obligatorische Gruppenfoto der erfolgreichen Pfullinger Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2023 verwandelten sich die Stufen zwischen Marktplatz und Martinskirche am 18. Juli in ein ziemlich großes Siebertreppchen – allerdings ohne Abstufung, denn beachtenswerte Erfolge von der Landes- bis hin zu internationalen Ebene konnten alle dort anlässlich der Pfullinger **Sportlerehrung** Versammelten vorweisen. Zu den geehrten Teams und Einzelsportlern gehörten die Independent Steps, die P-Town City Girls sowie der Paartanz der Tanzschule Werz, der Linedance der Eldorado Phoenix Dancers, die Volleyballer des VfL/CVJM-Teams, vom VfL Pfullingen außerdem die Triathleten, die Skispringer, Nordischen Kombinierer und Skilangläufer, darüber hinaus das Miller Bogensport-Team, die Schützengilde Pfullingen sowie mit Katrin Schwiller eine Mitarbeiterin der

Stadtverwaltung, die bei den Deutschen Meisterschaften im Sensenmähen einen dritten Platz belegte. Noch wurde sie vom städtischen Bauhof allerdings nicht zur Grünflächenpflege abgeworben. Diese Erfolge seien es wert, in der Öffentlichkeit gefeiert zu werden, so Bürgermeister Stefan Wörner. Er interviewte den Leiter der VfL-Boxabteilung, Christian Reiske, um in diesem Jahr den Boxsport näher in den Fokus zu rücken: Der sei entgegen so manchem Klischee nichts für Leute, die draufhauen wollen, sondern erfordere in hohem Maße die Einhaltung von Regeln und Disziplin, machte Reiske deutlich. Bei Kindern erlebe Boxen gerade einen Aufschwung und vie-



le Geflüchtete nähmen das Sportangebot ebenfalls gerne wahr. Stefan Wörner betonte dann auch die wichtige Integrationsfunktion des Boxsports in Pfullingen und sprach Reiske seinen Dank im Namen der Stadt aus. Für sportlich-elegante Übergänge zwischen den Programmpunkten und Ehrungen sorgten die Show-Darbietungen der Tanzschule Dance-Art auf der NEUE-MITTE-Bühne.

Einen **Spendenscheck** in Höhe von 2.400 Euro konnten kürzlich zwei stolze Klassensprecher der Klasse 3a der **Uhlandgrundschule** Heidi Riekert von der Geschäftsstelle des Tierschutzzentrums Pfullingen überreichen. Riekerts Hund Charlie verfolgte die Spendenübergabe im Pavillon des Stadtgartens als tierischer Vertreter. Um den Stadtgarten hatten Schüler und Lehrer im Rahmen des **Schulprojekts „Schule als Stadt“**, bei dem die Schule eine Woche zur Stadt „Buhlandingen“ mit eigenem Stadtgesetz und politischem Entscheidungsgremium wurde, ihre zahlreichen Spenden-

runden gedreht. Auch Lehrkräfte aus der Partnerschule in Tansania waren mit dabei und sorgten für das eindrucksvolle Ergebnis von 2.690 Runden oder 538 Kilometern, mit denen insgesamt 7.200 Euro erlaufen wurden. Von der überreichten Summe profitiert das Spendenprojekt, über das die Schülerinnen und Schüler selbst abstimmen konnten. Die übrigen Gelder des Sponsorenlaufs kommen Veranstaltungen der Schule und der Partnerschule in Tansania zugute.

Im Frühjahr war bekannt geworden, dass **Mercedes-Benz** den Verkauf der konzern-eigenen **Niederlassungen** ins Auge fasst. Das hatte bundesweit, auch am **Standort Reutlingen-Tübingen in der Pfullinger Daimlerstraße**, für erheblichen Unmut gesorgt und noch Anfang des Monats zu deutschlandweiten Protesten geführt. Mittlerweile haben sich Konzern und Gesamtbetriebsrat auf Eckpunkte möglicher Betriebsübergänge geeinigt und damit den Konflikt weitestgehend beigelegt. Wichtige

Bestandteile der abschließenden Einigung sollen etwa der Fortbestand der Tarifbindung und die bis 2029 von Mercedes-Benz zugesicherte Beschäftigungssicherung auch bei einer Übernahme sein.

AUGUST

Bis zum 2. August konnten sich Kinder zwischen sieben und vierzehn Jahren wieder eine Woche beim **Sommer Sportcamp des VfL Pfullingen** in mindestens zehn Sportarten ausprobieren. Rund 140 Kinder bzw. ihre für die sportliche Ferienbetreuung dankbaren Eltern machten von diesem Angebot bei schweißtreibenden Temperaturen Gebrauch. Unter der Regie von Vivien



Fritz, Leiterin der Kindersportschule (KiSS), die auf ein Team zahlreicher freiwilliger Helfer zurückgreifen konnte, wurde auf den Sportanlagen rund ums Jahnhaus oder in der Schönberghalle gelaufen, geturnt oder hinter Bällen hergejagt. Wenn eine Sportart einmal nicht ganz den eigenen Geschmack traf, spornten alte und neue Freundschaften in der Gruppe zum Durchhalten an. Wenn der Sprudel zur Abkühlung an seine Grenzen kam, leistete ein frischer Schauer aus den Rasensprengern gute Dienste.

Vor der Kulisse des neuen Kulturhauses startete am 4. August nach Pandemie- und Baustellenjahren wieder die beliebte Reihe **„Literatur und Limo“ im Klostergarten**: Über 50 Interessierte lauschten Felicitas Vogel mit Literarischem aus der Feder von Brigitte Neske, die in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, und labten sich an der Limo vom benachbarten Restaurant Klostergarten. Das historische Umfeld mit seinem verwunschenen Garten und alten Baumbeständen hatte Brigitte Nes-



ke, die aus der Unternehmerfamilie Gayler stammte, schon früh geprägt und bei ihrem eigenen literarischen Schaffen inspiriert. Ihre Tagebuchaufzeichnungen geben Aufschluss darüber, welche literarischen Persönlichkeiten im (Verlags-)Hause Neske und dem Klostergarten zu Gast waren. Unter ihnen war auch Paul Celan, dessen Gedicht „Sprachgitter“ bis in jüngste Zeit in besonderer Weise mit Pfullingen in Verbindung gebracht wurde, sei es doch, so die Annahme nach den zunächst wenigen Quellen zum Entstehungskontext, 1957 durch eine Foto-Postkarte des Verlegers Günther Neske an Celan mit dem bekannten Sprechgitter im Klostergarten inspiriert

gewesen. Seit einigen Jahren weiß man durch die Arbeit der Tübinger Literaturwissenschaftlerin Barbara Widmann, die Celans Briefe in umfassender Weise ediert hat, dass „Sprachgitter“ bereits vor Neskes Postkarte fertiggestellt war. Widmann, die aufgrund Celans eigener Datierung der Gedichtreinschrift und mangels weiterer Quellen die vermeintlichen Pfullinger Bezüge maßgeblich mitgeprägt hatte, sieht die Langlebigkeit dieses Entstehungs-Narrativs wider neue wissenschaftliche Erkenntnisse auch einfach in dem Umstand begründet, dass es sich um eine „schöne Geschichte“ handelt.

Ein anderes kulturelles Kleinod, das zwar noch keine 700 Jahre wie das Sprechgitter, sondern „erst“ 112 Jahre vorzuweisen hat, verbirgt sich zwischen der Villa Louis Laiblin und dem Samariterstift: Das kleine **Jugendstil-Gartenhaus** ist momentan von Bauzäunen und Gerüsten eingehaust und führt auch wegen seines beklagenswerten Zustandes infolge eingetretener Feuchtig-

keit und Vandalismus ein Schattendasein. Das möchten vor allem Britta Eichler vom Treffpunkt Kutscherhaus und Professorin Waltraud Pustal als Vorsitzende des Pfullinger Geschichtsvereins ändern. Der Pavillon soll wie zu Lebzeiten von Louis Laiblin, als der Mäzen hier Künstler und Literaten empfing, zu einem „Lieblingssort“ für Ausstellungen, Lesungen und Konzerte werden – Kleinkunst im wörtlichen Sinne aufgrund des nur begrenzten Platzangebots. Weit über 30.000 Euro konnten zu diesem Zweck insbesondere durch den Geschichtsverein Pfullingen und viele Spender, denen das Projekt am Herzen



liegt, schon generiert werden: Ein auch die Stadtverwaltung und Bürgermeister Stefan Wörner beeindruckender Betrag, der etwa ein Viertel der für die Restaurierung des Pavillons erforderlichen Summe bezeichnet. Damit 2025 die Restaurierung starten kann, sieht der nächste Schritt die Beantragung der denkmalschutzrechtlichen Genehmigungen beim Landesdenkmalamt vor. Diese setzten wiederum ein Nutzungskonzept für den Pavillon voraus. Pustal und Eichler sind an der Konzeption beteiligt. Zur Konkretisierung möglicher Kleinkunstaktivitäten im und um den Pavillon ist Anfang kommenden Jahres die Gründung einer Arbeitsgruppe geplant.

Eine etwas „ernüchternde“ Bilanz zog Landrat Dr. Ulrich Fiedler angesichts der **ministeriellen Antwort auf den offenen Brief**, den Fiedler und die 26 Bürgermeister des Kreises im Herbst vergangenen Jahres an Bundesjustizministerin Nancy Faeser und ihre Ressortkollegin auf Landesebene, Marion Gentges, verfasst hatten, um

auf die **prekäre Flüchtlingssituation in den Kommunen** hinzuweisen. In neun konkreten Vorschlägen hatten die Initiatoren dabei auf eine aus ihrer Sicht erforderliche Entbürokratisierung hingewirkt. Zum persönlichen Austausch war Gentges im November 2023 dann sogar nach Pfullingen gekommen. Für einen der neun Punkte gab es in der Antwort aus dem Ministerium der Justiz und für Migration lediglich einen „wichtigen Hinweis“, bei fünf Vorschlägen sei man anderer Meinung und in nur drei Punkten war das Ministerium der gleichen Auffassung wie der Kreis und prüfe eine Änderung.

„Fair geht vor“, das gilt nicht nur im Sport, sondern auch im Handel – global wie lokal. Pfullingen gehört seit 2012 zu den mittlerweile 820 **„Fairtrade-Städten“** in Deutschland und darf sich mit urkundlicher Bestätigung vom 30. Juni nun für weitere zwei Jahre mit diesem Titel schmücken. Ein Kriterium dafür ist etwa das Angebot von mindestens zwei fair gehandelten Produk-

ten in der örtlichen Gastronomie und im Einzelhandel.

Dass Fußball, dem gemeinhin eher eine Vorliebe für Bier nachgesagt wird, und Wein hervorragend harmonisieren, brauchen die **Alt-Herren-Fußballer des VfL** Pfullingen schon lange nicht mehr unter Beweis stellen. Bereits zum 38. Mal zelebrierten sie am 9. und 10. August bei ihrem **Wein-fest rund ums Schlössle** gepflegte Genusskultur. Ausgesuchte Weine auch aus Anbaugebieten jenseits des Ländle und weitere kulinarische Spezialitäten ließen am Freitag- und Samstagabend die Massen strömen. Die 50 Mannen um ihren Chef Uli Keppler konnten erneut hochzufrieden sein mit ihrem Genussevent.

32 Jahre war er der Herr des Pfullinger Waldes, kürzlich ist **Rervierförster Bernd Mair** in den **Ruhestand** verabschiedet worden. Wie kein anderer, ausgenommen der seinerzeitige Stadtrat Wilhelm Koch, der sich viele Jahre für dieses Ziel stark machte, ist er mit der Umstellung der Pfullinger



Forstwirtschaft auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung verbunden. 1994 fasste die Stadt den Grundsatzbeschluss zu dieser Bewirtschaftungsform, die etwa auf Kahlschläge wie bei der Altersklassenbewirtschaftung verzichtet und stattdessen bei der Holznutzung auf schlagreife Einzelbäume setzt. Mit einer Abkehr vom vermeintlich Bewährten hatte es Mair anfänglich nicht leicht und musste – um im Bild zu bleiben – dicke Bretter der Überzeugungsarbeit in Gemeinderat und Bürgerschaft bohren. Die langfristigen Erfolge seiner Arbeit, ein stabileres, artenreiches Ökosystem Wald ohne Einbußen bei der geschlagenen Holz-

menge geben ihm recht. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) honorierte das Bemühen, mit der Natur zu arbeiten, und verlieh der Stadt Pfullingen 1998 als einer der ersten Gemeinden bundesweit das Prädikat „Naturwaldgemeinde“. Für zehn Jahre verliehen, konnte die Stadt es seitdem immer wieder erneuern. Da sich der Wald bei einer naturnahen Bewirtschaftung aus sich selbst heraus verjüngt, das heißt durch den Samenabwurf der Bäume, kommt dem Aufwuchs der Jungpflanzen eine zentrale Rolle zu. Um diesen zu ermöglichen, ist eine strikte Kontrolle des Wildbestandes unabdingbar. Auch hier war es Mair, der das entsprechende Jagdmodell der Regiejagd statt der Verpachtung einzelner Reviere maßgeblich umsetzte. Im Porträt, das ihm der Reutlinger Generalanzeiger im August anlässlich seines Ausscheidens widmete, wurde deutlich, dass Bernd Mair auch bei seinen Freizeitaktivitäten als Tourengeher oder Meereskajakfahrer über den erforderlichen langen Atem zur Überwindung von

Widerständen jeglicher Art verfügt. Für den „Vater des Pfullinger Weinbaus“, wie ihn der Bürgermeister anlässlich seiner Verabschiedung schmunzelnd bezeichnete, gab es neben lobenden Worten noch einen seltenen Georgenberg-Weinbrand von Stefan Wörner: Am Pfullinger Hausberg hatte Mair vor fünfzehn Jahren mit für die Errichtung neuer Trockenmauern und die Kultivierung des raren Pfullinger Weines gesorgt.

Für Ordnung, allerdings nicht im grünen Dickicht, sondern gegen das Gesetz des Dschungels, sorgte auch **Barbara Grulke** für viele Jahre bei der Stadtverwaltung: Ihr Metier lag 37 Jahre mehr im sozialen Mitei-



ander und in der Durchsetzung rechtlicher Vorgaben bei der Errichtung neuer Bauten oder der Gewerbeausübung. 1987 hatte sie ihre Karriere im Amt für Ordnung und Soziales bei der Stadt Pfullingen im damaligen Rathaus III begonnen, dem Gebäude Griesstraße 5, in dem sich zuletzt die Bücherei befunden hat, bis es in diesem Frühjahr für das Rathausergänzungsgebäude weichen musste. Später wechselte Grulke in den Baurechtsbereich und kehrte vor einigen Jahren mit der Neuorganisation der Stadtverwaltung als Leiterin des Fachbereichs 2, Bürgerservice, Ordnung, Soziales, sozusagen an ihren Ausgangspunkt in der Verwaltung zurück. Das waren insbesondere durch die Corona-Pandemie noch einmal herausfordernde Jahre. Verbunden mit einem herzlichen Dankeschön für ihre fast vier Jahrzehnte engagierte Tätigkeit bei der Stadt Pfullingen wurde Barbara Grulke Mitte des Monats von Bürgermeister Stefan Wörner und dem Ersten Beigeordneten Manuel Baier in den Ruhestand verabschie-

det. Mit Olga Stesel als Leiterin und ihrem Stellvertreter Fabian Rühle tritt zum Herbst ein eingespieltes Leitungsteam Grulkes Nachfolge an.

Was für eine Narretei, wird sich mancher gedacht haben, als das **Pfullinger Mottles Heer** für den 31. August zu einer „Langen Sommernacht der Narren“ in die NEUE MITTE einlud. Doch bei spätsommerlichen Temperaturen blieb das wilde, eher wärmende Häs der Pfullinger Narrenzunft mit ihren 45 Aktiven zuhause im Kleiderschrank. Das Mottles Herr feierte sein 25-jähriges Bestehen gut getarnt in Zivil und ganz entspannt außerhalb der „fünften Jahreszeit“, die für Jubiläumsaktivitäten ohnehin keinen zeitlichen Spielraum geboten hätte. Am Anfang stand sozusagen ein separatistischer Akt, als sich das Mottles Heer 1999 von den Pfullinger Hoagamännle trennte und seiner eigenen Zunftwege ging. Heute steht mehr das Gemeinsame im Vordergrund betont Thomas Schaal als Vorsitzender der Jubiläumszunft. Das ver-

deutlichten auch die anderen Narrengruppen, die auf Einladung des Mottles Heer zur „Langen Sommernacht“ nach Pfullingen gekommen waren und den Marktplatz mit fröhlich-schräger Guggenmusik beschallten. Dass sich sein wildes Image und gute Taten durchaus nicht ausschließen, stellte das Mottles Heer kürzlich unter Beweis, als es zur Alltagsbewältigung der mehrfach schwerstbehinderten Luisa eine Spende übergab.

SEPTEMBER

Nur selten gelingt es in den sogenannten Sozialen Medien, dass Aktionen guten Herzens viral gehen, also Reichweiten fei-



ern können wie sonst nur Katastrophenmeldungen. Der Pfullingerin **Carin Fetzer**, begleitet von einem Team des SWR, der den Clip dann erfreulich erfolgreich auf Instagram und Co. verbreitete, ist da eine positive Ausnahme gelungen. Und auch der Echaz-Bote berichtete Anfang September über die Geschichte der Pfullingerin, die mit ihrem außergewöhnlichen Hobby des **Glückswürmchen-Häkels** zahlreiche Herzen in der Echazstadt erreicht hat. Die wenigen Zentimeter langen Glückswürmchen tragen Schal, Mütze und stets ein Lächeln in ihrem hölzernen Gesicht, dazu eine kleine Botschaft und vor allen Dingen all die Zuneigung, die nur Selbstgemachtem innewohnt. Bereits 3.000 Exemplare hat Carin Fetzer unter die Leute gebracht – entweder direkt verteilt oder zum Finden „ausgewildert“. Mit der Würmchen-Produktion begonnen hat sie Anfang 2024. Seither fahren die kleinen Glücksbringer auch bei der Feuerwehr und auf einigen Rettungswagen mit. Wenn die Retter dann zu Unfällen kom-



men, an denen ein Kind beteiligt ist, soll das Würmchen dabei helfen, vom Schreck abzulenken. Und auch der Geschichtsverein Pfullingen profitiert von Fetzers Häkelei, indem er sich über regelmäßige Spenden freuen kann, unter anderem für die Sanierung des Laiblinpavillons. Die Glückswürmchen-Population dürfte auch weiterhin immer größer werden und noch viele Menschen erfreuen – ihre Schöpferin Carin Fetzer hat jedenfalls die Motivation, immer weiter und weiter zu häkeln: „Ich freue mich tagtäglich, wenn ich Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann. Wir leben in sehr unruhigen Zeiten, die Menschen sorgen sich. Und mich freut es, dass es Menschen

gibt, die sich über meine Glückswürmchen so sehr freuen können“, so Carin Fetzer.

Pfullingen wächst stetig: Viele zieht es in die Echazstadt und auf dem Wohnungsmarkt macht sich das auf verschiedenste Weise bemerkbar. Eine direkte Folge davon: Es wird fleißig gebaut. An den Rändern der Stadt wie auch auf freierwerdenden oder freien Grundstücken in der Stadt entstehen neue Wohngebäude. Für das rege Bautreiben interessierte sich dann auch das Hauptzollamt Ulm. Am Samstagvormittag des 7. September mussten die Pfullingerinnen und Pfullinger mit der Meldung ins Wochenende starten, dass dessen Einsatzkräfte bei einer Baustellenkontrolle in Pfullingen insgesamt **acht illegale Arbeitnehmer** entdeckt hätten. Und weiter: Als die Zöllner auf der Baustelle eintrafen, versuchten die Männer aus Kirgisistan, dem Kosovo, Nordmazedonien und Usbekistan zuerst vergeblich, sich auf der Baustelle zu verstecken. Einer von ihnen schloss sich in das Badezimmer einer bereits fertigege-

stellten Wohnung ein und konnte erst von den Beamten befragt werden, nachdem der Bauleiter die Wohnung aufgeschlossen hatte. Glücklicherweise ist dies der einzige den Autoren dieses Jahresrückblicks bekannte Fall, bei dem es in diesem Jahr zu Schwarzarbeit auf Pfullinger Baustellen gekommen ist.

„Autohaus schließt - Mit dem **Rückzug der bhg aus der Echazstadt** endet auch die Geschichte des ehemaligen **Autohauses Schänzlin** nach fast hundert Jahren in der Pfullinger Marktstraße“, so titelte der GEA am 19. September. Wer es möglicherweise dem Zeitungsbericht noch nicht ganz glauben wollte, konnte sich per Spaziergang in





den Tagen und Wochen nach der Meldung selbst überzeugen. Passanten bot sich da schon ein Autohaus mit beinahe leerem Ausstellungsplatz und Schaufenstern, die den Blick auf einen geräumten Verkaufsraum freigaben. Als Grund für den Rückzug an die bhg-Standorte in Reutlingen und Metzingen wurde der Umbruch in der Automobilbranche genannt, der von den Unternehmen massive Investitionen fordere. In Pfullingen wären diese unverhältnismäßig hoch gewesen, ließ das Autohaus seine hiesigen Kunden wissen. Mit der Nutzung durch die bhg endet auch die Geschichte Pfullinger Autohäuser an dieser Stelle. Peter Kurr hatte dort über Jahre das Autohaus Schänzlin geführt, das dann 2015 von der bhg übernommen wurde. Sein Großvater hatte den Betrieb 1926 in der Zeppelinstraße gegründet, nach dem Zweiten Weltkrieg war das Unternehmen in die Marktstraße

umgezogen und über Jahrzehnte die Anlaufstation für VW-Besitzer.

Vor 30 Jahren, also 1994, wurde das Pfullinger Feuerwehrhaus seiner heutigen Bestimmung übergeben und feierlich eingeweiht. Ebenso feierlich verlief das Wochenende am 21. und 22. September 2024, als es galt, den runden Geburtstag des Hauptquartiers der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zu feiern. Und wenn zum **Feuerwehrfest der Pfullinger Feuerwehr** eingeladen ist, dann kommen die Menschen zahlreich. Der Sonntag, der „Red Day“, begann mit der Vorführung eines Löschzugs samt Einsatz- und Drehleiterfahrzeug beim Brandeinsatz. Kommandant Dietmar Rall führte moderierend durch das Szenario



eines Küchenbrands mit zwei zu rettenden Personen – für Betroffene wäre es wohl die maximale persönliche Katastrophe, für die Männer und Frauen der Pfullinger Wehr ist es aber alles andere als ein ungewohnter Fall. Vor dem „Red Day“ hatte das Jubiläumswochenende bereits mit der „Blue Night“ begonnen. Am Samstagabend war nach dem Fassanstich durch Bürgermeister Stefan Wörner dementsprechend Partytime angesagt auf dem Feuerwehreal mit DJ Onez - mit über 1.000 Besucherinnen und Besuchern ein definitiver Erfolg. Und auch am Sonntag folgten auf die Küchenbrandübung noch weitere Vorführungen sowie allerlei Spiel- und Mitmachaktionen, die auch die kleinsten Feuerwehr-Fans zu

begeistern wussten. Eine freiwillige Feuerwehr gibt es in Pfullingen übrigen schon seit 1857. Heute sind 95 aktive Feuerwehrleute, darunter acht Frauen, für die Sicherheit ihrer Stadt im Einsatz. Dazu kommen 35 Jugendfeuerwehrmänner und 30 in der Altersabteilung.

Parallel zum „Red Day“ der Pfullinger Feuerwehr fand am Sonntag, 22. September, in der Stadtmitte zum 13. Mal der **Kreativ- und Biosphärenmarkt** statt – verbunden mit einem **verkaufsoffenen Sonntag**. Der Markt feierte ein kleines Comeback, nachdem er für einige Jahre wegen der Pandemie und zugunsten des „Pfulbenhocks“ aus dem Veranstaltungskalender verschwunden war. Das Programm des Marktes bot allerdings ein so routiniertes Rundum-Angebot, als wäre er nie weg gewesen: Ob Kunsthandwerkliches aus Holz, Ton, Papier, Wolle, Metall und Mineralien, Florales, kreative Kleidung und Schmuck, Genähtes, Gebasteltes und Gestricktes, Naturkosmetik, Töpfer- oder Korbwaren,

regional erzeugte Lebens- und Genussmittel. Rund 60 Aussteller präsentierten ihre Kunsthandwerke, Produkte und Erzeugnisse in der Innenstadt, wobei der Fokus darauf lag, insbesondere den Pfullinger Künstlern und Kunsthandwerkern die Gelegenheit zu geben, ihren Ideenreichtum und ihre Vielseitigkeit darzustellen.

Bettina und Michael Haas verpassten sowohl das Feuerwehrfest als auch den Kreativmarkt. Der Grund: Am 21. und 22. September fanden die **Triathlon-Europameisterschaften** im französischen Vichy statt und das **Pfullinger Mutter-Sohn-Gespann** war Teil des sportlichen Geschehens



– und das mit großem Erfolg. Beim Rennen über die Sprintdistanz reüssierte sams-tags zunächst Mutter Bettina. Mit leichtem Rückstand nach der Schwimm- und Radfahr-Einheit spielte sie in der Schlussdisziplin ihre Laufstärke voll aus, setzte sich an die Spitze der Verfolgergruppe und überquerte am Ende als Dritte die Ziellinie. Am Folgetag stand die olympische Distanz an, bei der es für Bettina sogar noch einen Platz weiter nach vorne ging. Die Pfullingerin musste sich lediglich einer anderen Athletin geschlagen geben und wurde somit Vize-Europameisterin. Sohn Michael war ebenfalls über die olympische Distanz erfolgreich, beendete die 1.500 Meter lange Schwimmstrecke auf dem zweiten Zwischenrang und schloss auf der 40 Kilometer langen Radstrecke mit nur 20 Sekunden Rückstand zum führenden Athleten auf. Der abschließende 10km-Lauf forderte den Pfullinger bis zur letzten Sekunde. Die Entscheidung um Silber fiel dann im Zielsprint, Michael Haas hatte dabei das Nachsehen

und belegte schlussendlich den dritten Platz. Was für ein Familienausflug!

Vergangenes Jahr war es noch ins Wasser gefallen, am 28. September klappte es dann aber endlich: das **Show-Fahren im Pfullinger Bikepark**. Das Event des MTB-Clubs Pfullingen zog sowohl die Teilnehmer als auch die Zuschauer in seinen Bann – und das trotz des abermals nur durchwachsenen Wetters. Das tat aber der



Begeisterung des 250 Personen starken Publikums über waghalsige Sprünge, Steilkurven in Höchstgeschwindigkeit und atemberaubende Tricks auf zwei Rädern keinen Abbruch. Für die Pfullinger Mountainbiker war es bereits das zweite Highlight innerhalb weniger Tage. Bei der **Spendenfahrt am Stoppomat der Kalkofensteige** absolvierten die 50 Teilnehmer etwa 250 Fahrten auf der Strecke in beziehungsweise über Unterhausen für einen guten Zweck. Spitzenreiter war dabei Benedikt Wolf aus

Stuttgart, der die Strecke ganze acht Mal in Angriff nahm – sein Resultat: 70 Kilometer und 2.240 Höhenmeter. Am Ende verdoppelte der Pfullinger MTB-Club die Spendensumme und konnte so dem Verein Sonnenstrahlen einen Scheck über 1.000 Euro übergeben.

Album-Release-Konzert in Pfullingen – eine Seltenheit. Zu verdanken war das am 28. September **Nico Haydt**. Der Pfullinger Musiker und Sportler **beschreitet unter dem Künstlernamen Phil neue musikalische Wege**. Über ein Jahr lang arbeitete der 31-Jährige an seinem Debüt-Soloalbum „Everything in Between“, das an diesem Samstagabend im September im neuen Kulturhaus Klosterkirche Premiere feierte. Blues, Pop-Rock, Country und klassische Singer-Songwriter-Ele-





mente verliehen dem Release-Konzert und verleihen auch dem Album selbst eine besondere Tiefe und Vielfalt. Sechs der sieben Songs hat Phil selbst komponiert und im heimischen Tonstudio produziert. Mit ausgewählten Cover-Songs ergänzte er den Abend im Kulturhaus und sorgte so für die abrundende Abwechslung.

OKTOBER

Seinen Hotelcharakter mit Wohlfühlatmosphäre hat das **ehemalige Hotel Engelhardt in der Kaiserstraße** behalten und das war so auch gewünscht für das neue **Reha-Zen-**

trum „REHA.rt“, das am 2. Oktober nach nur zweijährigem Umbau feierlich eröffnet wurde. Die Rehabilitationseinrichtung will Menschen mit psychischen Erkrankungen aus den Landkreisen Reutlingen und Esslingen dabei unterstützen, wieder ein eigenständiges Leben zu führen. Dafür stehen fünfzehn stationäre und zehn teilstationäre Rehaplätze, auch zur beruflichen Rehabilitation in der Kaiserstraße zur Verfügung. Bei einem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt, der für psychisch Erkrankte noch einmal mit größeren Hürden verbunden ist, wurden im zur Hauffstraße gehörenden Gebäudeteil zudem zwanzig Plätze für ambulant betreutes Wohnen in 1-Zimmer-Appartements geschaffen. Der geschützte Raum gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit, versteht sich aber ebenfalls nur als unterstützendes, vorübergehendes Angebot auf dem Weg zur Eigenständigkeit. Gut zwei Millionen Euro hat der Umbau des früheren Hotels, nunmehr mit Gruppen-, Sport-, Besprechungs- und Arbeitstherapieräumen

sowie einer Holzwerkstatt, gekostet. Das sei nachhaltiger und kostengünstiger als ein Neubau, so Architekt Jochen Schmid. Professor Dr. Gerhard Längle, Geschäftsführer der Gemeindepsychiatrischen Hilfen Reutlingen (GP.rt) sowie der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) zeigte sich in seinen einführenden Worten erfreut darüber, dass mit der neuen Einrichtung in Pfullingen eine Versorgungslücke in der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung geschlossen wurde. Träger der PP.rt und der GP.rt sind die BruderhausDiakonie und das Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg (ZfP).

Der Weg war das Ziel, und das wurde am 3. Oktober mit der offiziellen **Einweihung**





des neuen WolfgangWeges nach zweijähriger, aufwändiger Vorarbeit erreicht: Ausgehend vom Kirchplatz der St. Wolfgangkirche können Pilger nun die 340 Kilometer des gut ausgeschilderten Weges bis nach Regensburg unter die Sohlen nehmen und spirituelle Erfahrungen – der Weg ist das Ziel! – sammeln. Von Wolfgangs Wirkungs-



stätte und Grablege führen dann noch einmal 280 Kilometer auf schon bestehenden Pilgerpfaden ins österreichische St. Wolfgang am gleichnamigen, ebenfalls nach ihm benannten See, wo der Heilige seit jeher besondere Verehrung genießt. Daher hatte es sich eine Delegation aus St. Wolfgang um Bürgermeister Franz Eisl und Pfarrer Dr. Simon Lukyamuzi nicht nehmen lassen, zum festlichen Gottesdienst anlässlich der Einweihung des Pilgerwegs nach Pfullingen zu kommen - angesichts der nicht unbeträchtliche Wegstrecke jedoch auf eine Anreise zu Fuß verzichtet. Wie die Arbeitsgruppe des Pilgerwegs trug sie sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Weihbischof Matthäus Karrer hob in seiner Predigt auf das Christentum als Religion der Bewegung ab. An der „Schnittstelle zwischen Religion und Freizeit“ eröffneten Pilgerwege eine Möglichkeit der zunehmenden Suche nach Sinnhaftem. Dekan Hermann Friedl betonte den konfessionsübergreifenden Charakter der festlichen Wegeinweihung,



so gehörte etwa auch Reutlingens evangelischer Dekan Marcus Keinath zu den zahlreichen Gottesdienstbesuchern an diesem Morgen. Bürgermeister Stefan Wörner lobte das wunderbare Miteinander von Kirche und Kommune und zeigte sich beeindruckt von der Wirkung, die der vor 1.100 Jahren geborene Sohn der Stadt noch heute entfalte – für ihn auch Beleg, „dass die Ökumene lebt“. Als ausdrucksstarkes Sinnbild für den Ausgangspunkt des Pilgerwegs und Pfullingen als Geburtsort Wolfgangs, der hier um 924 das Licht der Welt erblickt haben soll, wurde im Anschluss die von der Kemptener Bildhauerin Annette Zappe

geschaffene Statue des Heiligen auf dem Kirchplatz enthüllt. Sie zeigt Wolfgang in jungen Jahren durch das Tor seines Elternhauses schreitend, in seiner Linken ein einfaches Kirchenmodell als Symbol für die von ihm initiierten Gotteshäuser und reformierten Klöster, in der Rechten eine aufgeschlagene Bibel mit dem Vers „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens“. Ursula Halter, stellvertretende Vorsitzende des Kirchengemeinderats und Teil der sechsköpfigen Pilgerweg-Arbeitsgruppe um Wolfgang Silver, ging auf Symbolik und praktische Vorzüge des Pilgerstabes, sozusagen das Multitool des Pilgers, ein. Geweiht und ge-



schmückt wurde jener wie ein Staffelh Holz bei der am nachfolgenden Tag beginnenden Staffelpilgertour nach Regensburg mitgeführt. Regenschirm und wetterfeste Kleidung, die an diesem Freitag absolut erforderlich waren, konnte der Pilgerstab für die 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Pilgerweg-Etappe allerdings nicht ersetzen. Das tat der guten Stimmung bei der offiziellen Erstbegehung bis Bad Urach, der sich auch Dekan Hermann Friedl und Bürgermeister Stefan Wörner anschlossen, jedoch keinen Abbruch.

Einmal nicht als zentrumsnahe Parkgelegenheit dienten am 10. Oktober die **Marktplatz- und DEZ-Tiefgaragen**, sondern als **realistisches Übungsterrain der**

Pfullinger Feuerwehr. In den eigens abgedunkelten Tiefgaragen mimten mehrere Jugendliche Verletzte. Die Realitätsnähe überzeugte wohl auch manche Anwohner, die das Treiben um den Pfullinger Untergrund aufmerksam beobachteten. Bei der frühzeitig angekündigten Übung ging es darum, Routine in der Bewältigung des Ernstfalls in unterirdischen Verkehrsanlagen, zu denen neben Tunneln auch Tiefgaragen gehören, zu bekommen. Die Größe der Anlagen, die schnelle Rauchausbreitung, die Koordination und Kommunikation bezeichnen einige der Herausforderungen für die Retter beim Ernstfall im Untergrund. Feuerwehrkommandant Dietmar Rall zeig-



te sich mit dem Erkenntnisgewinn und der Leistung seiner Einsatzkräfte nach dem 45-minütigen Übungseinsatz zufrieden.

Auf viele Krankheiten wird als Gesprächsthema gerne zurückgegriffen – dabei kann man sich zuweilen des Eindrucks nicht erwehren, es handle sich um eine Art Übertrumpfungswettbewerb. Nicht so bei Depressionen, die weit verbreitet, aber immer noch mit einem Tabu behaftet sind.

Sandra Ebinger aus Pfullingen hat sich zum Ziel gesetzt, diese ernste Erkrankung, die sich in anhaltender Antriebs- und Hoffnungslosigkeit, schließlich auch in Suizidgedanken äußern kann, stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Vor zwanzig Jahren gründete sie aus eigener Depressions-Erfahrung die **Selbsthilfegruppe „Lebenschance-Depression“**, die sich alle vierzehn Tage im Pfullinger Familienzentrum im Schlosslespark trifft. Derzeit sind es etwa zehn bis zwölf Personen, die sich ergänzend zur medikamentösen Behandlung oder der Psychotherapie in



wechselnder Zusammensetzung treffen, sich austauschen, gegenseitiges Verständnis erfahren und dadurch gestärkt aus den Gruppentreffen hervorgehen können. Ganz im Sinne von Ebingers Appell, „man müsse über die Krankheit reden können wie über einen Gipsfuß“, richtete die Selbsthilfegruppe am 12. Oktober zum zwanzigsten Geburtstag einen Informationstag in der Mensa der Wilhelm-Hauff-Realschule unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Stefan Wörner aus.

Nach dem einstimmigen **Baubeschluss** des Pfullinger Gemeinderats am 8. Okto-

ber kann das **erste große Neubauprojekt des städtischen Eigenbetriebs „Wohnbau Pfullingen“** starten: In der **Großen Heerstraße 80**, auf einem derzeit noch als Lagerfläche des Bauhofs genutzten Areal, werden nach Plänen der Architekturbüros Bogevischs und Walk, die hier als Architekten Arbeitsgemeinschaft (ARGE) tätig werden, 40 bezahlbare Wohnungen und eine dreigruppige Kindertageseinrichtung entstehen. Durch das Grundprinzip des einfachen Bauens, das unter anderem in einem klaren, funktionalen Grundriss und dem standardisierten Aufbau der Wohnungen zum Ausdruck kommt, ist eine Reduzierung von Baukosten und -zeit möglich. Ein Innenhof verbindet die vier Baukörper, die drei, vier und fünf Geschosse aufweisen und in nachhaltiger Holzbauweise erstellt werden. Für die Baukosten des gesamten Projekts einschließlich des Kindergartens sind dennoch rund 17,7 Millionen Euro veranschlagt, die sich durch Fördermittel von voraussichtlich rund 5 Millionen Euro noch

verringern könnten. Angesichts der nicht kleinen Summe wurden im Gemeinderat auch Befürchtungen zur Gesamtverschuldung der Stadt geäußert. Bürgermeister Stefan Wörner verwies in diesem Zusammenhang auf den Zweck der Eigenbetriebsgründung der „Wohnbau Pfullingen“, deren Finanzierungsvorhaben so nicht den normalen Haushalt belasteten. Er unterstrich die besondere Tragweite des Baubeschlusses und seine Bedeutung für den Wohnungsmarkt. Personen mit Wohnberechtigungsschein werden hier in den Genuss einer bezahlbaren Miete kommen, die 33 Prozent unter der ortsüblichen Miete liegt.

Ganz ohne Sturm und Hagel blitzte es überaus häufig in Pfullingen **zwischen Juli und September**. Nicht um eine meteorologische Bilanz für diesen Zeitraum geht es hier, sondern um **insgesamt 304 Verkehrsverstöße**, die mittels einer mobilen Geschwindigkeitsmessanlage an sieben Tagen und neun Standorten im Stadtgebiet gemessen und entsprechend geahndet

wurden. Mit Schuljahresbeginn lag dabei ein besonderes Augenmerk auf den Schülern, um die Sicherheit gerade der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen und alle Verkehrsteilnehmer zu sensibilisieren.

Zusammengenommen ganze Wälder dürften auf die Tätigkeit der **Baumschule Hortense** zurückzuführen sein, geht man von den rund 5.000 Bäumen aus, die Hortense in den letzten Jahrzehnten jährlich kultiviert und vermarktet hat. Mitte des Monats machte es nun auch ein Presseartikel offiziell, dass der **Betrieb einschließlich des Garten-Centers zum Jahresende schließt**. Seine Anfänge gehen bis in die 1960er Jahre zurück, als Gerhard Keppler, der Vater des jetzigen Geschäftsführers Thomas Keppler, in der Pfullinger Achalmstraße einen Garten- und Landschaftsbaubetrieb gründete. Am Ortsausgang Richtung Unterhausen ist die Baumschule mittlerweile seit 1974 ansässig, wo bis zu 30.000 Bäume auf dem etwa drei Hektar großen Areal ihre Äste gen Himmel streck-

ten. Thomas Keppler richtete den Betrieb nach Vorbildern in Norddeutschland und den USA durch Umstieg auf reine Containerkultur und mit einem innovativen Bewässerungssystem gänzlich neu aus. Er betont, dass die Gründe der Aufgabe des erfolgreichen Betriebs, der unter anderem große Gartencenter zu seinen Kunden zählt, nicht ökonomischer Natur seien: Für einen großen Teil der Betriebsfläche, die sich im Eigentum der Stadt befindet, läuft der Pachtvertrag aus. Außerdem haben seine Kinder kein Interesse an einer Geschäftsübernahme. Seine Mitarbeiter – bis zu 40 waren es einmal – informierte er frühzeitig über die Aufgabepläne, um ihnen ausreichend Zeit für die Suche nach einer neuen Beschäftigung zu geben. Neuer Eigentümer des gesamten Hortense-Areals wird ab 1. Januar 2025 die Stadt Pfullingen sein, die langfristig den städtischen Bauhof dorthin auslagern möchte. Zudem liegt es im Planungsbereich der künftigen Regionalstadtbahn.

Genau am **19. Oktober vor 50 Jahren** **endete nach mehr als sieben Jahrzehnten die Straßenbahnära** in unserer Region. Nach den dampfenden Anfängen mit der sogenannten Büschelesbahn, die 1899 den Betrieb zwischen Reutlingen und Eningen aufgenommen hatte, war seit 1916 nach langwieriger Entscheidungsfindung auch Pfullingen an das Straßenbahnnetz angeschlossen. Ab 1927 bildete der Laiblinplatz die Endhaltestelle der Linie 2. In den 1960er Jahren zeichnete sich allmählich das Ende des zunehmend defizitären Straßenbahnbetriebs ab. Gutachterliche Stellungnahmen („Lambert-Gutachten“ nach dem Verkehrswissenschaftler Wal-



ther Lambert) plädierten für eine Umstellung auf einen flexibler erscheinenden Omnibusverkehr, den man auch geeigneter für eine „flächenhafte Bedienung des Nahverkehrsraums“ hielt. Am besagten 19. Oktober 1974, einem Samstag, ging die fähnchengeschmückte Straßenbahn unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf ihre letzte feucht-fröhliche Fahrt. Viele stiegen noch einmal zu, um Abschied zu nehmen von ihrer „Funkenchaise“, die mit ihren Marotten und im Stadtbild irgendwie dazugehörte. Unter den Fahrgästen waren mit Reutlingens Oberbürgermeister Dr. Manfred Oechsle, dem Ersten Bürgermeister Karl Guhl und Pfullingens Bürgermeister Kurt App auch jene kommunalen „Entscheider“, die das Ende der Straßenbahn mit besiegelt hatten. Dass die Straßenbahn auch 50 Jahre nach ihrem Ende für viele Menschen der Region immer noch so etwas wie ein Stück Heimatidentität bedeutet, kam nicht zuletzt in den vielen persönlichen Erinnerungen und Anekdoten zum Ausdruck,



die im Rahmen der Berichterstattung des Generalanzeigers zum Stilllegungsjubiläum veröffentlicht wurden.

Die Straßenbahn ist Geschichte, ein weiterführendes Zukunftsprojekt ist die **Regional-Stadtbahn-Neckar-Alb (RSBNA)**, deren Trassenvarianten im Echaztal derzeit in der Vorplanung genauer untersucht werden. Für Überraschung und Unmut bei den beteiligten Kommunen sorgten im Oktober die Ergebnisse eines Verkehrsgutachtens des Regierungspräsidiums (RP) Tübingen zur Verlegung der Bundesstraße 312 bei Lichtenstein („Albaufstieg“), nach denen abweichend von der bisherigen Vorzug-

strasse 1b, der sogenannten Deckel- und Hangstrasse, nun der weiter westlich gelegenen, deutlich teureren Variante 5b der Vorzug gegeben wird. Ungeachtet der Möglichkeit, dass damit die drängenden Verkehrsprobleme in den oberen Echaztalkommunen auf absehbare Zeit ungelöst bleiben, weil die teurere Variante aus dem vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplans herausfallen könnte, ergeben sich damit auch neue Planungsvoraussetzungen für die RSBNA. Bei der Variante 1b waren beide Verkehrsprojekte eng miteinander verflochten und nur gemeinsam planerisch und baulich umsetzbar. Daraus hätten vielleicht sogar Effizienzgewinne resultieren können. Durch den neuen Trassenfavoriten des RP wird nun für den RSBNA-Abschnitt zwischen dem Ortseingang Unterhausen und dem Traifelberg eine unabhängige Planung erforderlich. In einer gemeinsamen Presseerklärung, die unter anderem von Landrat Dr. Fiedler, den Bürgermeistern der Echaztal-Gemeinden,

Bundes- und Landtagsabgeordneten der Region sowie dem Geschäftsführer des RSBNA-Zweckverbandes unterzeichnet wurde, wurden Bund bzw. RP angesichts der veränderten Rahmenbedingungen aufgefordert, Kosten- und Zeitrahmen für den Neubau der B 312 zu konkretisieren und die finale Variante des Albaufstiegs zu bestätigen.

Mehr als 100 Gäste konnte Sabine Hohloch von der Stabsstelle Kultur und Tourismus bei der Stadt am 25. Oktober zur Vernissage in der Klosterkirche begrüßen: Die **44. Jahresausstellung** von Pfullinger



Kunstschaffenden, gemeinsam vom Pfullinger Kunstkreis und der Stadt ausgerichtet, stand diesmal unter dem Thema **„verbinden“**. Erstmals verband die Kunst in diesem Jahr auch



wieder drei Stockwerke der Klosterkirche, in der nach jahrelanger brandschutzbedingter Sperrung auch die oberen Etagen seit Fertigstellung des Kulturhaus-Anbaus wieder genutzt werden dürfen. Kunstkreis-Vorstand Patrice Bérard, auch selbst mit Holzskulpturen in der Ausstellung vertreten, sprach von einer „beeindruckenden Fülle von Techniken und Interpretationen des Themas“. Steffen Lawall etwa setzte in seiner Installation „Wählholz“ oder „Drum prüfe, wer sich falsch verbindet II“ mit einem alten Wählscheibentelefon und einem Wellholz (hochdeutsch: Nudelholz) Telekommunikation und ihre Tücken humo-

ristisch in Szene. Birgit Hartstein ließ aus Kabelbindern einen schwebend-leicht wirkenden Lampenschirm entstehen. Bis zum 11. November hatten Besucherinnen und Besucher dann Gelegenheit, sich von der künstlerischen Vielfalt der insgesamt 43 Werke von 30 Kunschtchaffenden, die eine unabhängige Jury aus 135 eingereichten Exponaten ausgewählt hatte, zu überzeugen und zum einen oder anderen Kunstwerk vielleicht sogar ein wenig persönliche Bindung aufzubauen.

NOVEMBER

Wenig spektakulär gestaltete sich der **Kriminalitätsbericht zum Jahr 2023**, den die Leiterin des Pfullinger Polizeireviere Martina Kaplan am 5. November im Gemeinderat vorstellte. Anders als der kreis- und landesweite Trend mit steigenden Fallzahlen nach dem Ende der Corona-Pandemie sei die Lage in Pfullingen mit 772 Straftaten im Jahr 2023 „stabil auf einem niedrigen Niveau“. Im Bereich der

Körperverletzungen (144 Fälle) und der Rauschgiftdelikte (52 Fälle, überwiegend Cannabis-Verstöße) betrugen die Aufklärungsquoten sogar überaus erfolgreiche 96 und 90 Prozent. Anders bei den 82 Fällen von Sachbeschädigung mit einer niedrigen Aufklärungsquote von 22,7 Prozent. Neben der positiven Sicherheitslage in der Echazstadt konnte Martina Kaplan endlich auch den lang herbeigesehten **Neubau des Polizeireviere Pfullingen** bekanntgeben, der **im Frühjahr 2025 im Gewerbegebiet „Unter den Wegen“** beginnen und knapp zwei Jahre später fertiggestellt sein soll – ein zusätzlicher Motivationsschub für die Mitarbeiter, die seit Jahren unter eigentlich unhaltbaren Zuständen in der Burgstraße untergebracht sind.

Um grundsätzlich positivere Statistiken als im Kriminalitätsbericht ging es im **Kindergartenbericht** und bei der **Kindergartenbedarfsplanung**, die Therese Albrecht als Teamleiterin Kindertagesbetreuung in gleicher Sitzung dem Ratsgremium präsen-

tierte: Hohe Geburtenzahlen und starker Zuzug zeugen von der Attraktivität Pfullingens für junge Familien. Das stellt die Stadt weiterhin vor Herausforderungen bei der Schaffung bedarfsgerechter Kinderbetreuungsplätze. Zwar konnten seit 2021 161 zusätzliche Kita-Plätze geschaffen werden, das reiche jedoch noch nicht aus, betonte Albrecht. Bei zurzeit 531 gemeldeten Kindern zwischen einem und drei Jahren werden 238 in den U3-Einrichtungen und durch Tagesmütter betreut, 17 Kinder werden bereits auf einer Warteliste geführt. Bei 162 verfügbaren Plätzen im U3-Bereich von Stadt und freien Trägern fehlen aktuell 21 bis 30 U3-Plätze. Im Ü3-Bereich sind es in diesem und im nächsten Jahr 41 bzw. 48 fehlende Plätze bei insgesamt 807 zur Verfügung stehenden Plätzen. Erst 2026 zeichnet sich mit einem prognostizierten Rückgang der Kinderzahl eine Entspannung ab. Dann könnte sogar ein leichtes Plus an Plätzen zu verzeichnen sein. Bei Umsetzung aller geplanten Baumaßnahmen

würden bis 2028 zusätzlich 196 Kita-Plätze entstehen. Als mittelfristige Lösung sei bei einem Platz-Überhang im Ü3-Bereich auch eine Umwandlung in U3-Plätze denkbar, so Albrecht. Auf die Frage aus dem Gremium, wie man konkret mit fehlenden Plätzen umgehe, konnte Albrecht auf die Unterstützung der Tagesmütter und den engen Kontakt mit den betroffenen Eltern verweisen, denen man zu helfen suche, wo es gehe. „Letztlich werde immer eine Lösung gefunden“, so ihr positives Fazit.

Auf den ersten Blick nur schwer zusammenzubringen: Gerade noch Kassenverwalterin bei der Pfullinger Stadtpflege, nun Teilnehmerin der RTL-Show **„Ninja Warrior Germany“**, in der es um die möglichst schnelle Überwindung verschiedener Hindernisparcours geht. Wenn man sich jedoch die sportliche Karriere der 21-jährigen Sirchingerin **Melanie Burdukov** vergegenwärtigt, die für den SV Hülben in der Dritten Bundesliga turnt, ergibt sich ein stimmigeres Bild. In der am 8. November

ausgestrahlten Vorrunden-Folge der Show überwand Burdukov bei gerade mal einer vorbereitenden Trainingseinheit die zwei ersten Hindernisse problemlos, musste dann aber bei der Überwindung des sogenannten „Jackpot“-Hindernisses dem anspruchsvollen Parcours Tribut zollen und landete im Wasser. Moderator Frank Buschmann war begeistert von ihrer „fröhlichen und kraftvollen“ Vorstellung und auch Melanie Burdukov selbst zeigte sich angesichts des Vorrunden-Aus keineswegs enttäuscht, war sie im internen Familienduell doch weiter gekommen als ihre Schwester Valerie, die 2023 ihren Ninja-Auftritt hatte.

Liedgut um die Jägerei und von Udo Jürgens kennzeichneten das fröhlich-lockere Programm, das der **Männergesangsverein Eintracht** anlässlich seines **Herbst- und Geburtstagskonzerts** am 9. November im Kulturhaus Klosterkirche präsentierte. Zur Feier seines 120-jährigen Bestehens hatte sich der Eintracht-Chor noch Verstärkung von zwei weiteren Chören geholt, die von

Dirigent Axel Göller betreut werden: dem Chor des Stuttgarter Winzerbundes und dem Männerchor Eintracht Degerschlacht. Als Urgestein der Eintracht konnte Gerulf Mertens, der den Chor seit 1954 am Klavier begleitet, dabei für sein eigenes 70-jähriges Chor- und Bühnenjubiläum in die Taschen greifen. Im Jahr seines 25-jährigen Bestehens durfte natürlich auch der junge Männerchor der Eintracht, die JukeBox, nicht fehlen, die unter Leitung von Christina Staneker mit musikalischem Seemannsgarn für Stimmung sorgte.

Am 11. November fand die erste **Verbandsversammlung des Zweckverbands Sammelklärwerk Oberes Echaztal (ZSOE)** statt – und im karnevalistischen Stile könnte man sich da wohl zu Kalauern wie dem folgenden hinreißen lassen: Im Sammelklärwerk gab und gibt es so einiges zu klären. Zurück zur Versammlung: Pfullingens Bürgermeister Stefan Wörner wurde erneut einstimmig zum Verbandsvorsitzenden gewählt, während Eric Sin-



dek (Bürgermeister Eningen) und Peter Nußbaum (Bürgermeister Lichtenstein) als Stellvertreter bestimmt wurden. Im Fokus der Sitzung standen außerdem wichtige Investitionen für die Zukunft: Die Erneuerung der Elektroanlagen im Sammelklärwerk, die bis 2025 abgeschlossen sein soll, wird mit über einer Million Euro veranschlagt und ist entscheidend für die Betriebsfähigkeit. Für 2026 sind die Erweiterung des Betriebsgebäudes und der Neubau eines Sanitärgebäudes geplant, um den Arbeitsanforderungen gerecht zu werden und die Attraktivität als Arbeitgeber zu steigern. Ein weiteres mögliches großes Projekt ist die Einführung einer vierten Reinigungsstufe zur Spurenstoffelimination. Diese Maß-

nahme, die rund acht Millionen Euro kosten wird, soll helfen, die Abwasserqualität weiter zu verbessern. Bereits beschlossene Sache war der Kauf eines neuen Schleppers für 80.000 Euro, um das 23 Jahre alte Modell zu ersetzen. Besonders gewürdigt wurde Klärmeister Rudolf Arnold, der trotz Renteneintritt weiterhin im Sammelklärwerk arbeitet. Bürgermeister Wörner lobte Arnolds umfangreiches Wissen und seinen wertvollen Beitrag für den Zweckverband. Und der neue Schlepper? Für den technikbegeisterten Rudolf Arnold dürfte das ein zusätzlicher Grund sein, den Ruhestand noch etwas hinauszuzögern.

Trockener Kreidehusten ist in den meisten Pfullinger Klassenzimmern kein Thema mehr, seit verstärkt digitale, vernetzte Tafeln Einzug gehalten haben. Dass die **Digitalisierung** in den letzten Jahren **an den Pfullinger Schulen** beeindruckende Fortschritte gemacht hat, erläuterten in der Verwaltungsausschusssitzung am 12. November Angelika Bader und Philip Groll, die

bei der Stadtverwaltung mit diesem Thema betraut sind. So steht aktuell mit 2.000 Geräten, deren Zahl noch um 340 aufgestockt werden soll, für nahezu jeden Pfullinger Schüler von der Grundschule bis zum Gymnasium ein eigenes iPad im Unterricht und zum Teil darüber hinaus zur Verfügung. Glasfaseranbindung und flächendeckendes WLAN an den Schulen sorgen für eine adäquate Nutzbarkeit solch hochwertigen Equipments. Zentral für den verstärkten Digitalausbau auch in Pfullingen war 2019 der „DigitalPakt 1“ von Land und Bund. Allerdings hatten diese Fördermittel lediglich die Funktion einer Anschubfinanzierung, für den weiteren Ausbau und Erhalt der digitalen Infrastruktur musste die Stadt selbst Mittel aufbringen, wie Angelika Bader vom Fachbereich 3 „Bildung und Sport“ erklärte. Das hat sie seit Ende 2021 mit insgesamt zwei Millionen Euro überaus reichlich getan. Dabei galt stets die Prämisse, „dass die Technik der Pädagogik folgt“: Gemeinsam mit den Pfullinger Schulen wurde daher im

Vorfeld ein individuell abgestimmter Medienentwicklungsplan erarbeitet. Gemeinderat und Bürgermeister zeigten sich erfreut angesichts des Digitalisierungsfortschritts der Bildungseinrichtungen. Bader machte deutlich, dass Digitalisierung auch nach Auslaufen der Förderung von Bund und Land Ende des Jahres ein kontinuierlich fortzusetzender Prozess ist. Dabei richten sich die Erwartungen auf einen möglichen „DigitalPakt 2“, dessen Verabschiedung momentan durch das Aus der Ampel-Koalition ein wenig ins Stocken geraten ist. Unabhängig davon sollen der erreichte Stand und Ausbau der Digitalisierung durch Einplanung weiterer Mittel im nächsten städtischen Haushalt Berücksichtigung finden.

Die verschlungenen Wege der Bürokratie finden nicht zuletzt in Formularen ihren schönsten Ausdruck. Entsprechend beliebt ist ihr Ausfüllen. Für Menschen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, stellt dies mehr noch als lästige Pflicht ein schier unüberwindliches Hindernis dar.

Seit Kurzem gibt es daher in Pfullingen auf Initiative der städtischen Integrationsbeauftragten Nana Mamphoria das auf drei Jahre angelegte **Integrationsprojekt der „Formularhelden“**. Der vierzehnköpfige Pool von Ehrenamtlichen unterstützt Geflüchtete und Migranten beim Ausfüllen einfacherer Formulare, entlastet damit das Integrationsteam und ermöglicht über die vorgesehenen drei Jahre der Betreuung von Geflüchteten hinaus weitere Hilfestellung im Behörden-Dschungel. Dabei werden die Projektkosten von rund 19.000 Euro zu 75 Prozent mit Mitteln des Landes gefördert. Im Sinne der Integration möchten die „Formularhelden“ auch ausdrücklich Geflüchtete selbst, die in Sprache und Behördenkommunikation angekommen sind, in ihre Tätigkeit einbinden.

Nicht nur in den oberen Stockwerken der Klosterkirche ist seit diesem Jahr wieder uneingeschränkter Kulturgenuß möglich, auch im Untergrund darf wieder der Kultur in all ihren Facetten gefrönt werden. Das



stellte die Kulturhausinitiative i'kuh am 15. und 16. November mit einem Revival ihres beliebten Veranstaltungsformats **„Kultur im Klosterkeller“ (KiK)** unter Beweis. Nach fast fünfjähriger pandemie- und baubedingter Pause katapultierte i'kuh das Publikum unter dem Motto „KiK 2.0 – KünstlerIntelligenz im Keller“ in die Gegenwart: Auf gut Schwäbisch begrüßte eine „ChatGPT“-Version von Winfried Kretschmann das Pub-



likum, um die Eigenkreativität der nachfolgenden Künstler umso stärker zu betonen. Alles andere als im Keller waren dann auch die Stimmung des Publikums und der Einfallsreichtum der Musik-, Film- und Tanzdarbietungen, die unter anderem von Nachwuchssängerin Felicitas Barde, Hobbyfilmer Lotar Gutzeit, Jazz-Schlagzeuger Jan Hauf und der Tanzschule „TanzZeit“, um nur wenige Beispiele zu nennen, bestritten wurden.

Die Stadt Pfullingen profitiert von **Fördermitteln aus dem Landesprogramm „Flächen gewinnen durch Innenentwicklung“**. Wie Staatssekretärin Andrea Lindlohr am 21. November in Stuttgart bekanntgab, fließen von den insgesamt 941.000 Euro für 20 Förderprojekte 120.000 Euro für die Anstellung eines kommunalen Flächenmanagers in die Echazstadt. Seine Hauptaufgabe soll in der Vernetzung verschiedener lokaler Akteure bestehen, um praktikable Lösungen für eine Aufwertung und effizientere Nutzung der hiesigen Gewerbegebiete zu erreichen.

Im Mittelpunkt der erstmals anstelle der bisherigen Jahreshauptversammlung ausgerichteten **Delegiertenversammlung des VfL Pfullingen** standen am 26. November die Vorstandswahlen. Mit einem Kandidaten waren die Optionen zwar überschaubar, aber die einstimmige Wahl von **Markus Hehn zum neuen VfL-Präsidenten** war ein klarer Vertrauensbeweis gegenüber dem 29-Jährigen, der bei der Stadt Pfullingen die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leitet. Als Referent Sport gehörte Hehn schon bisher zum Vorstandsteam des mit 4.150 Mitgliedern größten Pfullinger Vereins. Seine Wahl beendete die zweijährige Vakanz des Vorstandspostens, den



seit dem Rückzug von Sven Schauenburg der Zweite Vorsitzende Hans-Georg Finkbohner mit bekleidet hatte. Für diesen war Hehn vor allem als Repräsentant der jüngeren Generation der „Wunschkandidat“. Zu Hehns Nachfolger als Referent Sport wählten die 72 Delegierten den 20-jährigen Maik Wörner, der von Kimi Hirsch (17), zunächst als Beisitzer ohne Stimmrecht, unterstützt wird. Einstimmig fiel auch das Votum für einen weiteren „jungen Wilden“ aus, den 29-jährigen Felix Röckel, der künftig als Referent für die Öffentlichkeitsarbeit fungieren wird. Falko Rauscher, verantwortlich für Recht und Organisation, wurde im Amt bestätigt. Weiterhin gesucht wird ein Finanzreferent – hier macht sich der Fachkräftemangel offensichtlich schon auf Vereinsebene bemerkbar. Eine besondere Ehrung hatten der Sportkreisvorsitzende Manuel Hailfinger und Bürgermeister Stefan Wörner im Anschluss noch für Sven Schauenburg parat, der elf Jahre das VfL-Präsidentenamt innegehabt hatte. Er wurde

mit der Sportkreisehrendnadel in Gold und der Silbernen Ehrendnadel des Württembergischen Landessportbundes ausgezeichnet. Der nunmehrige Ehrenvorsitzende übergab den Staffelstab an seinen Nachfolger Markus Hehn. Bürgermeister Stefan Wörner unterstrich in seinen Worten das außerordentliche Engagement des Vereins für die Stadt, der mit seiner neuen Kita die Kindergartenlandschaft bereichern werde.

Am 30. November jährte sich zum 80. Mal die **Hinrichtung der Pfullingerin Frida Schwille**. Mit



neun weiteren Personen, die die Gestapo der sogenannten Schlotterbeck-Gruppe im Umfeld des kommunistischen Widerstandes zurechnete, wurde sie am 30. November 1944 im Konzentrationslager Dachau wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ ohne gerichtliches Verfahren erschossen. In das erbarmungslose Räderwerk der NS-Verfolgungsinstitutionen war

die erst 34 Jahre alte Pfullingerin, die die Milchsammelstelle in der Gönninger Straße leitete, dabei eher durch Zufall geraten: Der von der Gestapo eingesetzte Spitzel und Doppelagent Eugen Nesper hatte ihr wohl eine Kontaktaufnahme zu ihrem an der Ostfront in Kriegsgefangenschaft geratenen Bruder Fritz in Aussicht gestellt. Die arglose Pfullingerin, die wie ihr Bruder der kleinen freikirchlichen Gemeinschaft „Grefe und Hanowell“ angehörte, hatte Nesper daraufhin im elterlichen Haus in der Klosterstraße 51 beherbergt, der von dort aus auch Funkkontakt in die Sowjetunion aufgenommen hatte. Fritz Schwille hatte sich ursprünglich aus religiösen Motiven dem Wehrdienst entzogen, war deshalb zum Tode verurteilt und schließlich zur Frontbewährung „begnadigt“ worden. Nachdem es Nesper gelungen war, sich in die Schweiz abzusetzen, wurde Frida Schwille am 15. Juni 1944 in Pfullingen von der Gestapo verhaftet und in Stuttgart inhaftiert. Zu den ermittelnden Gestapo-Beamten im „Hotel Silber“ gehörte

der spätere Kurator und langjährige Vorsitzende der „Hans-Thoma-Gesellschaft“ in Reutlingen, Alfred Hagenlocher. Im Spruchkammerverfahren in der Nachkriegszeit spielte seine maßgebliche Verantwortung im Fall Schwille, in dem er mit hoher Wahrscheinlichkeit für die Abfassung der Berichte ans Berliner Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und die Beantragung der Hinrichtung (im NS-Jargon euphemistisch „Sonderbehandlung“) verantwortlich war, hingegen nur eine untergeordnete Rolle. An das Schicksal der Pfullingerin erinnerte bei der diesjährigen Feier anlässlich des Volkstrauertages am 17. November auf dem Pfullinger Friedhof auch die Vorsitzende des Pfullinger Geschichtsvereins, Professorin Waltraud Pustal.

DEZEMBER

Wie es liebgewonnene Tradition ist, hat der Weihnachtsmarkt am ersten Adventswochenende die besinnliche Zeit eingeläutet. Für **vorweihnachtliche Stimmung**



hatten davor auch schon andere gesorgt: Zwei **Aktionen des Jugendgemeinderats und der Kindergärten der Stadt** haben die NEUE MITTE zwischen Rathaus und Kirchenhain mit ganz besonderem Schmuck



verziert. Die engagierten Mitglieder des Jugendgemeinderats verwandelten gemeinsam mit dem Bauhof das Rathaus I dank charakteristischer Adventsfensterläden in ein vorweihnachtlich-festliches Lebkuchenhäuschen. Die Adventsfensterläden sind ein ganz besonderes Projekt des Jugendgemeinderats, der sie auch mit wechselnder Besetzung jedes Jahr aufs Neue zur stimmungsvollen Rathausverwandlung nutzt. Außerdem schmückten pünktlich zum Weihnachtsmarkt-Auftakt 22 Holzengel den Kirchenhain an der Stelle, wo sonst das Wasserspiel Kinderherzen höherschlagen lässt. Die Engel wurden von den über 250 Kindern gestaltet, die die Kindergärten in Pfullingen besuchen. Auch hier gibt es schon eine gewisse Tradition: Zwei Jahre zuvor waren es verzierte Weih-



nachtsbäumchen, im vergangenen Jahr folgten Sterne. Und nun hatten sich die Kinder mit bunten Farben, allerlei Materialien und so manchem extra-auffälligen Utensil über die hölzernen Engelschablonen hergemacht, die der städtische Bauhof eigens für diese Aktion produziert hatte.

„Dickes Minus erwartet für 2025“, lautete die GEA-Überschrift zu dem Bericht aus der jüngsten Gemeinderatssitzung, in der Katja Melzer vom städtischen Finanzteam einen Überblick über die aktuelle und zu erwartende Finanzlage der Stadt präsentierte. Ihre Botschaft: Während man für das laufende Jahr 2024 besser abschneidet als erwartet, **rutscht der städtische Haushalt im kommenden Jahr aller Voraussicht nach tief in die roten Zahlen.** Bürgermeister Wörner unterstrich daraufhin die Absicht, künftig das Notwendige und Wünschenswerte noch mehr mit dem Machbaren in Einklang bringen zu wollen. Er kritisierte dementsprechend Land und Bund, die die Kommunen einerseits zu Notwendigem zwingen,

gleichzeitig aber in Sachen Machbarkeit – präziser: nachhaltiger Finanzierung – Antworten schuldig blieben. Maßgeblich für den Einbruch der 2025er-Prognose sind die Steuerschätzung und zurückgehende Zuweisungen. Allein bei der Einkommenssteuer wird die Stadt mit knapp einer halben Million Euro weniger zurechtkommen müssen, als ursprünglich geplant war. In derselben Gemeinderatssitzung am 3. Dezember wurden passenderweise auch die **neuen Hebesätze für die Grundsteuer beschlossen** – diese soll allerdings explizit nicht dazu genutzt werden, für mehr Steueraufkommen zu sorgen, sondern „aufkommensneutral“ wirken. Während die Stadt also ab 2025 mit gleichbleibenden Grundsteuereinnahmen rechnen darf, ergeben sich durch die Umstellung der Berechnung für einzelne Haushalte teils deutliche Änderungen: für die einen in Richtung einer Verteuerung, für die anderen fällt die Steuer hingegen deutlich günstiger aus. Vom Gesetzgeber wie auch der Rechtsprechung, die die Neuberechnung ausgelöst

und vorangetrieben haben, war das gewollt. Den Städten und Gemeinden blieb dabei hingegen kaum Spielraum. Die meisten Kommunen haben sich dabei auf das Gebot der sogenannten **Aufkommensneutralität** konzentriert – so auch die Stadt Pfullingen. Tendenziell werden Einfamilienhäuser stärker belastet und Gewerbegrundstücke entlastet. Dies ist auf das Bodenwertmodell zurückzuführen, das der Festsetzung des Grundsteuermessbetrags durch das Finanzamt zu Grunde liegt. Dadurch werden lediglich die Grundstücksgröße und der Bodenrichtwert zur Wertfeststellung herangezogen. Durch die veränderte Wertermittlung werden tendenziell Grundstücke, die in Wohnungseigentum aufgeteilt sind, Mehrfamilienhäuser sowie Grundstücke in Bodenrichtwertzonen mit geringen Bodenrichtwerten steuerlich entlastet. Ein- und Zweifamilienhäuser, Grundstücke mit großer Grundstücksgröße und Grundstücke mit „Altbauten“ tragen zukünftig hingegen in der Regel eine höhere Grundsteuerlast als bisher.

In der Mensa der Pfullinger Wilhelm-Hauff-Realschule, in der sich von montags bis donnerstags auch die Schüler der Schlossschule und die Mitarbeiter der Stadtverwaltung verköstigen lassen dürfen, heißt es seit September „Chillmal“. Als Motto sicherlich auch geeignet, ist das aber in diesem Fall der Name des Vereins – ein von der evangelisch-methodistischen Kirche initiiertes Schülertreff – der **zum neuen Schuljahr den Betrieb der WHR-Mensa übernommen** hat. Mit Unterstützung der Stadt, die für Pacht, Strom und Wasser aufkommt, steigen seither kontinuierlich die Verkaufszahlen – von 186 Essen pro Tag



im Herbst auf mittlerweile 200 Mahlzeiten im Dezember. Und zu einer besonderen Nikolausaktion am 6. Dezember band sich dann sogar Bürgermeister Stefan Wörner die Schürze um und leistete eine Schicht bei der Essenausgabe.

Die Städtische Musikschule Pfullingen (SMP) vermeldete am 10. Dezember einen Rekord an Schülerzahlen. Zu diesem Zeitpunkt waren **1.048 Schüler an der Musikschule** angemeldet – mehr denn je zuvor. Damit war sie zahlenmäßig die größte Schule in Pfullingen, was einmal mehr ihre Rolle als wichtiger Kulturträger unterstrich. Etwa 500 Schüler waren (und sind) in Klassenprojekten wie Jeki (=Jedem Kind ein Instrument), Bläserklassen, Klingende Grundschule oder Orchesterklassen engagiert. Allein im Jahr 2024 stieg die Schülerzahl um 200 - zum Vergleich: Im Jahr 2018, vor dem Amtsantritt von Schulleiter Martin Förster, waren es noch insgesamt 555 Schüler an der SMP. Doch nicht nur haben sich durch die starke Zunahme von

Gruppenprojekten die Einnahmen erhöht, auch gibt es in vielen Fächern mittlerweile Wartelisten. Wir lernen: Wer sich in Pfullingen für guten Musikunterricht interessiert, sollte sich bzw. sein Kind rechtzeitig an der Musikschule anmelden, damit der Unterricht auch zum gewünschten Zeitpunkt aufgenommen werden kann.

Eine Serie tierischer Sachbeschädigungen, die Mitte des Monats für einige Tage die Pfullingerinnen und Pfullinger mehr oder weniger in Atem hielt, fand am 19. Dezember dann endlich ihren verdienten Eingang in die lokale Berichterstattung. Eine berühmt-berüchtigte deutsche Tageszeitung hätte wohl mit **„Horror-Biber wütet in Innenstadt“** oder ähnlichem getitelt – erfreulich sachlich dagegen der Bericht im GEA-Lokalteil, bei dem sogar der zuständige Experte des Landratsamts, Albrecht Gorthner, zu Wort kam. Der identifizierte die Fällarbeiten an der Echaz Ecke Gries-/Klemmenstraße als eindeutiges Biberwerk (wegen der sanduhrförmigen Spu-

ren), wusste aber auch zu beruhigen: „Biber gibt es in der Echaz bestimmt schon seit zwei Jahrzehnten.“ Die Nager fühlten sich wohl am



Gewässer, mitten im Wohngebiet sei es aber dennoch eine Besonderheit. Solange aber der Deichbau noch unterbleibe, sah der Fachmann keinen Anlass zur Sorge. Und auch dann müssten die Pfullinger wohl gnädig sein, immerhin weiß der Biber nicht, dass die Errichtung von Dämmen innerhalb der Bebauung nicht zulässig ist. Sollte es dazu kommen, würde dieser von der Naturschutzbehörde schlicht wieder rückgebaut. Zum Redaktionsschluss dieses Jahresrückblicks können die Autoren dank Blick aus dem Rathausfenster allerdings konstatieren: Da steht kein Damm in der Echaz.

„Wenn die Vereine Musik machen, kommen die Pfullinger“, verkündete ein erfreuter Bürgermeister Stefan Wörner am Abend des 23. Dezember von den Treppen der Martinskirche in Richtung der rund 300 Sängerinnen und Sänger, die all dem Weihnachtsgeschenke-Lastminute-Kaufstress zum Trotze in besinnlicher Absicht auf den Pfullinger Marktplatz gekommen waren. Das **traditionelle Weihnachtsliedersingen von Liederkranz, Eintracht und Stadtkapelle** ist so alt wie die Bundesrepublik – begründet 1949 – und damit gewissermaßen schon immer da gewesen, Tradition eben.



PFULLINGEN 2024 IN ZAHLEN

Bevölkerungsstatistik (Grundlage Zensus 2011):

	insgesamt	männlich	weiblich
30.12.2013	17.584	8.453	9.131
31.12.2018	18.654	9.059	9.595
31.12.2022	19.005	9.220	9.785
31.12.2023	19.221	9.377	9.844
30.09.2024	19.288	9.403	9.885

Bevölkerungsstatistik (Grundlage Zensus 2022):

31.12.2022	19.383	9.494	9.889
30.06.2023	19.532	9.582	9.950
31.12.2023	19.604	9.652	9.952

Personenstandsfälle (bis 10.12.2024):

Geburten	160
Sterbefälle	255
Eheschließungen	64

Bautätigkeit (bis 10.12.2024):

Eingegangene Bauanträge (incl. Kennntnisgabeverfahren): 58
davon

3 Bauanträge für 3 Wohngebäude mit 15 Wohnungen,
13 Bauanträge für gewerbliche Vorhaben,
42 Bauanträge für sonstige Bauvorhaben (Umbauten, Anbauten, Nutzungsänderungen usw.)

Impressum

Herausgeber Stadt Pfullingen

Texte & Redaktion Stefan Spiller (Stadtarchivar), Markus Hehn (Pressesprecher)

Foto & Abbildungen

Burgemeister, Steffen	Keppler-Klaus, Silke
Deuscher, Margot	Kiehl, Thomas
Dillmann, Andreas	Lang, Lukas
DRK Pfullingen	Maier, Sieger
Ebinger, Sandra	Mamphoria, Nana
Fetzer, Carin	Müller, Doris
Förster, Martin	Reinert, Andreas, Dr.
Freiwillige Feuerwehr Pfullingen	Silver, Wolfgang
Greiner, Jochen, Prof. Dr.	SPD Ortsverein Pfullingen
Groll, Philip	Spiller, Stefan
Gutzeit, Lotar	Stadtarchiv Pfullingen
Harnisch, Ilona	Stehantsova, Marina
Haydt, Nico	Stephan, Andreas
Hehn, Markus	VfL Pfullingen
Herdin, Jürgen	Wörner, Stefan
Jabot, Christian	

Vielen Dank allen, die durch ihr Fotomaterial zur Gestaltung des Jahresrückblicks beigetragen haben.

Herstellung Fink GmbH Druck und Verlag, 72793 Pfullingen

Auflage 700